



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1902**

569 (5.12.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-99936](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-99936)



# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

In der Postliste eingetragen unter Nr. 2302.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 341

Redaktion: Nr. 377

Expedition: Nr. 218

Willa: Nr. 615

Monument:  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich,  
Eingelassen 20 Pf. monatlich,  
durch die Post bei Inl. Post-  
ausgang 20 Pf. 42 pro Quartal.  
Eingel. Nummer 6 Pf.  
Kur Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
Inl. Haus od. durch die Post 20 Pf.

Inserate:  
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.  
Einwärtige Inserate . . . 25 „  
Die Zeile . . . 60 „

Nr. 569.

Freitag, 5. Dezember 1902.

(Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird  
keinerlei Gewähr geleistet.

### Vom Recht auf Obstruktion.

Die neue Wiener „Zeit“, deren politischer Leiter diese Frage hat an der Quelle studieren können, untersucht die verschiedenen Arten von Obstruktion, indem er gegen die oberflächliche Meinung zu Felde zieht, als sei „Obstruktion Obstruktion, und könne nur entweder an sich gut oder an sich schlecht, nicht aber das eine Mal gut und das andere Mal schlecht sein.“ Der für uns Deutsche interessante Teil der Ausführungen des Wiener Blattes — der Schluss wendet sich gegen den Mißbrauch der Obstruktion durch die Tschechen — lautet wörtlich:

„Jedem Mißverständnis sollte zunächst schon vorgebeugt sein durch die Definition der Obstruktion als eines Notrechtes der Minorität. Von einem Notrechte darf man bekanntlich nur in der Not Gebrauch machen, wenn es an Hals und Kragen geht, zur Abwehr dringender Gefahr. Man darf in der Nothwehr auch einen Menschen erschlagen, wenn man sich anders nicht schützen kann; wer aber ohne Noth einen Anderen tödtet, ist einfach ein Mörder und wird unerbittlich nach dem Gesetze bestraft. Das Beispiel einer Obstruktion im Reichstagen, eines Aktes der berechtigten, der notwendigen Nothwehr haben die Deutschen in der Ära Bodeni geliefert. Die Badenschen Sprachverordnungen waren ein Attentat auf die nationale Existenz der Deutschen, sie waren gleichbedeutend mit der Auslieferung des deutschen Gebietes an die internationalen Propaganda, und wenn die Deutschen sich diesen Akt hätten gefallen lassen, ohne zu den äußersten Mitteln, zunächst der parlamentarischen Revolution, zu greifen, so wäre ihr Schicksal in Böhmen besiegelt gewesen. Auch wenn heute im Reichsrath die Majorität versuchen würde, ein Gesetz durchzuführen, das die nationale Existenz der Deutschen oder welches Volkes immer bedrohte, wäre ein sofortiges Eingreifen der Obstruktion so begründet wie sicher zu erwarten.“

„Weniger klar liegt der Fall bei der reichsdeutschen Obstruktion gegen den Zolltarif. Wären alle die Konsequenzen sicher, welche die Minorität für den Fall der Annahme der Tarifvorlage voraussetzt, der Ruin der Industrie, die Unmöglichkeit von Handelsverträgen, die Aushungerung des ganzen in der Ära der Handelsverträge entstandenen Bevölkerungszuwachses, so wäre auch da die Obstruktion die mildeste Form der berechtigten Nothwehr. Aber die Mehrheit der deutschen Bevölkerung ist diesmal für die kleine parlamentarische Revolution wohl aus dem Grunde schwer zu haben, weil sie sich sagt, daß der Zolltarif erstens auch ohne Obstruktion, und da vielleicht viel sicherer, zu Fall gekommen wäre, zweitens, daß selbst im Falle seiner Annahme der Reichsregierung noch immer zugetraut werden dürfte, daß sie zweckdienliche Handelsverträge zustande bringen könne und werde.“

Man sollte meinen, in Konsequenz dieser Darlegung müßte das Blatt zu dem Schlusse kommen, die Obstruktion im Deutschen Reichstage sei großer Mißbrauch der Minoritätsrechte. Aber — in der nächsten Spalte singt sein Berliner Mitarbeiter Herr von

Verlach das fassbare bekannte Lied vom Bruch der Geschäftsordnung, vom parlamentarischen Staatsstreich, und wie die Wuzsmänner für politische Kinder alle heißen. Demzufolge bog wohl der Redakteur der „Zeit“ vom geraden Wege ab und fuhr also fort:

„Die Berechtigung, ja Nothwendigkeit der Obstruktion hat sich erst in den jüngsten Tagen ergeben, da die Majorität mit schändlicher Verletzung der Geschäftsordnung einfach die Minorität niederzuknurren versuchte. Nun handelt es sich nicht mehr um den Zolltarif, sondern um den Schutz der Minorität gegen Gewaltakte der Majorität überhaupt.“

Soll das mag man in Wien glauben. Wir im Reich wissen ganz genau, daß es sich nie um etwas anderes gehandelt hat, als den Zolltarif; daß sie den mit allen Mitteln „umdrängen“ wollten, und zwar auf dem Wege parlamentarischer Obstruktion, haben die Sozialdemokraten zu einer Zeit verstanden, wo sie sich gewiß nicht über Vergeßlichkeit beklagen konnten, sondern sie ganz unter sich waren; auf ihrem Parteitage nämlich. Die Obstruktion der Sozialdemokraten und ihrer Hilfstruppe von der freisinnigen Vereinigung begann auch schon zu einer Zeit, als die Beratung sich noch in der alljährlichen Form bewegte; und erst als sich eine partei Mehrheit auf dem Boden des Zolltarifs zusammen gefunden hatte, begann man zu toben und über Gewalt zu schreien, in der Hoffnung, nun doch noch Gewalt zu erzwingen. Das ist der offenkundige Hergang, wie ihn kein Anderer als der alte Oppositionsmann Eugen Richter den wilden Männern auf den Kopf zugelegt hat. Mit demselben bloßen Unverstand, womit die Sozialdemokratie in Trupp den Typus des Großkapitalisten — der er gar nicht war — „unmöglich“ machen wollte, ist sie jetzt dabei, den Parlamentarismus der „kapitalistischen“ Staatsordnung unmöglich zu machen. Es wundern uns, daß die Wiener „Zeit“, die sich doch sonst durch einen freien und offenen Blick auszeichnet, das für ein nützliches Beginnen hält.

### Von Heidelberg bis Eisenach.

II.

Ihren Willen zur Selbstständigkeit behandelte die Partei in Eisenach aber nicht nur nach rechts, sondern, zweckentsprechend, auch nach links. Sie that dies, indem sie in einer Beziehung noch über die Heidelberger Erklärung zurückgriff und dadurch das zwischen Heidelberg und Eisenach liegende Registrierungsgebiet im wahren Sinne zur abgeschlossenen Episode hempselte. Das Parteiprogramm vom 20. Mai 1881 enthält unter Anderem folgenden Passus:

Entschlossen, die bestehende gewerbliche Gesetzgebung und die auf ihr beruhende wirtschaftliche Freiheit gegen reaktionäre Angriffe zu verteidigen, halten wir an der Ueberzeugung fest, daß entgegenstehende Meinungen über Schutzzoll und Freihandel nicht zur Grundlage politischer Parteibildung dienen dürfen. Die Verschiedenheit der landwirtschaftlichen Interessen, je nach dem Vorwiegenden von Handel und Schiffahrt, von Ackerbau und von Industrie, erfordert dringend, daß innerhalb unserer Partei abweichenden Anschauungen über Zollfragen Raum gelassen wird. Ein Aufgeben dieser Freiheit würde eine über ganz Deutschland sich erstreckende nationalliberale Partei unmöglich

machen. Raum vollständig zurückgedrängte politische Gegensätze von Norden und Süden, von Osten und Westen müßten in unserm noch so jungen Deutschen Reich auf das Gefährlichste immer von Neuem hervorbrechen, wenn große wirtschaftliche Interessen zugleich als politische Parteien sich bekämpften.

Das konnte behauptet werden aus einer Zeit heraus, wo wirtschaftliche Fragen, bei aller Bedeutung, doch nur eine Rolle zweiter Ordnung spielten. Obwohl sie rasch an Bedeutung gewannen, mochte die Heidelberger Erklärung doch nicht, mit dem Bruch von der wirtschaftlichen Freiheit zu brechen. Sie behauptete, auf dem Boden des Programms von 1881 zu stehen, erstreckte aber die wirtschaftliche Freiheit faktisch durch eine Reihe agrarischer Forderungen. Das war eine Inkonsistenz insofern, als man am Programmstand von der Freiheit in wirtschaftlichen Dingen nicht festhalten und die Partei gleichzeitig auf einer ganzen Reihe solcher wirtschaftlicher Dinge programmatisch festlegen kann; über der Heidelberger Erklärung schwebte eben nicht umsonst der Geist des großen Demokraten Riquel. Nachdem nun wirtschaftliche Fragen mehr und mehr eine entscheidende und grundsätzliche Bedeutung für unser politisches Leben bekommen haben, müßte der Grundsatz der Freiheit gerade in diesen Dingen immer unhaltbarer werden. Hier hat der Eisenacher Delegirtenkongress sich das Verdienst erworben, mit einer Fiktion zu brechen, die für die Partei verhängnisvoll zu werden begann. Die Resolution, die er schließlich mit mehr als neunzehntel-Mehrheit angenommen hat, darf bei der Schnelligkeit, womit man heutigen Tages verfährt, wohl auch noch einmal im Wortlaut wiederholt werden:

„Der Delegirtenkongress der nationalliberalen Partei erachtet die Verabschiedung eines neuen Zolltarifgesetzes und Zolltarifs, sowie das Zustandekommen günstiger langfristiger Handelsverträge für eine wirtschaftliche und politische Nothwendigkeit.“

„Er bedauert, daß durch Verfolgung des erforderlichen Zollschutzes für die Landwirtschaft von radikaler Seite, durch Aufstellung übertriebener, das Allgemeinwohl schädigender Forderungen im einseitigen Interesse eines Berufsstandes von agrarischer Seite — das Zustandekommen der Vorlage erschwert oder gefährdet wird.“

„Der Delegirtenkongress erwartet, daß die Reichstagsfraktion sich im Wesentlichen auf den Boden der Regierungsvorlage stellt, daß sie keinesfalls über die in der Vorlage enthaltenen Mindestsätze hinausgeht und daß sie weitere Mindestsätze ablehnt.“

Die große Bedeutung dieses Beschlusses liegt vor Allem darin, daß die Partei mit der lähmenden Scheu vor einer Entscheidung auf wirtschaftlichem Boden bricht, daß sie sich vielmehr erlaubt, in diesen Dingen endlich auch einmal als Partei mit einer deutlichen Willensäußerung zu Tage zu treten. Die Mehrheit, die sich hierfür einigte, war groß genug, um die Einheit des Parteiverbandes über jeden Zweifel sicher zu stellen. Die opponierende Minderheit, die ja im Grunde auch nur zum Schein für die wirtschaftliche Freiheit, in Wahrheit dagegen für die Möglichkeit, der Erhöhung einer bestimmten Position im Zolltarif zuzustimmen zu können. Zu Gunsten dieser Position eine Ausnahme auch nur zu fordern, ging nicht an; denn damit hätte man für andere Sonderwünsche einen Präzedenzfall geschaffen und der Parteitag hätte schließlich den ganzen Tarif durch-

### Tagesneuigkeiten.

— Ein gemüthliches Parlament. Einige Besonderheiten des eben eröffneten amerikanischen Kongresses, die es vor sehr von dem unseren — mindestens in diesen Tagen — unterscheiden, schildert ein englischer Korrespondent. Der Kongress in Washington ist in Amerika das Alleramerikanischste. Die vollständige Demokratie bemerkt man bereits auf der Schwelle des Kapitols. Jeder darf eintreten ohne Unterschied des Alters, der Farbe, des Geschlechts, und ohne Rücksicht auf den augenblicklichen Zustand seiner Kleidung. Der Millionär über der Landwirthe, der Schwarze oder der Weiße kann sich auf den öffentlichen Gallerien niederlassen, wenn er einen freien Platz findet, um die Reden mitanzuhören. Es gibt keine Vilets oder Empfehlungsscheine irgendwelcher Art, man hat keine ungewöhnlichen Besonderen zu passieren. Die Freiheit kann nicht weiter geben, und das System ist so leicht und bequem, daß man seine unangenehmen Seiten übersehen kann. Das Repräsentantenhaus ist sehr groß, aber so gut proportioniert, daß sich seine Größe nicht aufdrängt. Die Tage sind angedungen, konzentrischen Reihen angeordnet, dem Präsidenten gegenüber, und zwar sitzen die Republikaner links, die Demokraten rechts zum Präsidenten hin. Jedes Mitglied hat einen Dreifuß mit einem geräumigen Platz, um Briefe zu schreiben und seine Papiere zu ordnen. Am Eröffnungstage einer Session sind diese Plätze und Stühle mit Straußen überladen, die von bewundernden Wählern geliebt sind. Sogar von der Journalistentribüne über dem Präsidenten sieht man oft nur den Kopf eines beliebigen Mitgliedes über den beiden Blumenbüscheln. Das Interesse wächst, wenn man die Gallerien und das Benehmen der Mitglieder beobachtet. Als der Besucher der drei Jahren zum Kongress kam, hatte gerade Wahl als Vertreter eines Nordens mit drei Frauen gewählt, und etwa 3000 ausländische Damen hatten früh Besatz von den Gallerien ergriffen und schrien nun den unglücklichen Nordens nieder, als er zum Sprechen aufstand. Wenn er dreißig Frauen geliebt hätte, könnten sie nicht vorüberwollen mit ihm umgerungen sein. Wenn irgend etwas gesagt oder getan wurde, was ihre Phantasie reizte, so lachten sie mit und riefen ungehindert Besatz. Jedermann fühlt sich eben zu Hause. Hinter der

lechten Pult- und Sesselreihe läuft ein mit Draperien verhängtes Gelande entlang, und zwischen diesem und der Wand ist ein Verbindungsgang, der zu den Rauchzimmern führt. Von der Journalistentribüne kann man die ehrenwerthen Mitglieder dort bequem sehen und tauschen sehen, und da sie die Thür der Rauchzimmer offen lassen, um kein Wort von den Reden zu verlieren, verbreitet sich der Tabakrauch durch das Haus. Von oben ist auch der neben den Rauchzimmern liegende Preisrathen sichtbar. Wenn der farbige Barbier nicht begehrt wurde, öffnete er die Thür, stand in Hemdärmeln und der weißen Schürze halb im Boden, halb draußen, schürzte mit dem Kongressmitgliedern und hörte auf die Reden, bis sie ihn langweilten. Die Palme der Gemüthlichkeit und Einfachheit gebührt aber einer Schaar kleiner Jungen, die während der Debatten auf den Rücken ihrer Väter, der Kongressmitglieder, saßen. Auch das farbige Mitglied brachte ein kleines Regierkind mit. Wenn dann die Kinder nicht mehr auf dem Schooß ruhen wollten, setzten sie auf den nächsten Stuhl und experimentirten mit dem Drehmechanismus, und der Kongressmann, dem der Stuhl gehört, treibt den Eindringling nicht etwa aus, sondern lächelt und geht zu seiner Cigarette. Ein Knirps trat mit seinem Vater an die Schwelle des Hauses, hielt die Hand seiner kleine Heine hoch und leistete den Eid der Treue gegen die Verfassung. Und dabei hörte man von den Gallerien: „Ist das nicht das Großartige, was man sie hat?“ In dem amerikanischen Repräsentantenhaus werden viele „Bagen“ gebraucht. Verdrängt man ihrer Dienste nicht, so liegen sie beim Tisch unter dem Präsidenten herum, oder spielen heimliche Spiele in seinem Schatten, wobei sie immer auf den „vergeant-at-arms“ aufpassen. Gelegentlich beistehen sie sich auch wie die Galleriebesucher an dem Vorkauf. Bei dem großen Raum, dem Gesumme auf den Gallerien, dem Rufen nach den Wogen, dem Stragen der Federn, dem Rascheln der Zeitungen, dem Klappen der Büchse, muß jemand eine mächtige Stimme haben, um sich hören zu lassen. Die Mitglieder, die gut hören wollen, müssen ihren Platz verlassen und sich um den Redner versammeln, hinter dem die offiziellen Stenographen stehen. Das amerikanische Repräsentantenhaus ist die schlechteste geleitete Versammlung der Welt. Die gewöhnliche Pracht ist ein langer, sehr loser Gehrock, eine tiefausgeschnittene Weste, ein Umlegekragen, weiche Strawhats und

steifer oder weicher Filzhut. Auf den ersten Blick könnte man den Kongress für eine Versammlung dissidentischer Geistlicher halten. Im Hause tragen sie ihre Hüte nicht, und viele tragen nichtangeordnete Cigarren. Diese Gewohnheit hat freilich zur Folge, daß die Teppiche dadurch beschädigt werden . . .

— Ein Held. Aus Rom wird berichtet: Eine großartige Heldenthat, die ihm schöne Früchte bringen sollte, hatte sich der Politiker Gennaro ausgedacht, der seit einiger Zeit mit der Ueberwachung des Parlamentsgebäudes betraut war; wenn ihm sein schöner Plan nicht gescheitert ist, so liegt es lediglich daran, daß er seine Junge nicht im Saal halten konnte. Der Plan selbst war sehr fein angelegt. Er wollte in einer Ecke des Parlamentsgebäudes eine Bombe niederlegen, den Zünder derselben antzünden und dann vor der Explosion herbeistürzen und das Feuer auslöschen, wobei er sich ein wenig die Hände verbrennen wollte. Da er auf diese Weise durch seine Geistesgegenwart und seinen Muth eine schreckliche Katastrophe vermieden haben würde, so wäre er berechtigt gewesen, eine Pension zu verlangen, die man einem Helden wie ihm natürlich nicht einen Augenblick verweigern würde. Außerdem hatte sich der kluge Finelli in einer Versicherungsgesellschaft gegen Unfälle versichert; er hatte, falls er verunglückte, 20 000 Lire erhalten müssen. Soweit war alles in Ordnung. Das Unglück wollte nur, daß der Mann seinen Plan einem anderen Politiken anvertraute, der sich jedoch beeilte, seinen Vorgesetzten zu benachrichtigen. Es war bereits hohe Zeit. Als man Finelli verhaftete, trug er die Bombe in seinem Mantel.

— Ein Preis von 4 Millionen für einen Enkel. Einen Preis von 4 000 000 M hat der Senator Clark, der „Kaiserkönig“ von Montana, für dasjenige seiner Kinder ausgesetzt, das ihm den ersten Enkel schenken würde. Dieser Preis ist jetzt von seinem zweiten Sohn W. A. Clark, der in Butte, Montana, lebt, am 1. Dezember gewonnen worden. Die Nachricht wurde sogleich nach Paris telegraphisch, so Senator Clark zur Zeit weilte. Seine jüngste Tochter, die im Montana lebt, gebor vor kurzem eine Tochter, und sein ältester Sohn, der seit fünf Jahren verheiratet ist, hat keine Kinder. Eine andere Tochter hat mehrere Mädchen, aber keine Söhne. Der Senator soll diesen hohen Preis ausgesetzt haben, weil er darüber enttäuscht war, daß er keinen Enkel hatte.



sprechen können. Von der Bewilligung einer solchen Ausnahme hätte in dem Augenblick, wo es sich darum handelte, mit einem Lebensgefährtin zu werden, weil vielfach durchgehenden Grundbesitz aufzukommen, natürlich viel weniger die Rede sein können. Die längst gewählten Abgeordneten der Partei auf einen bestimmten Modus der Abstimmung festzulegen, konnte den Delegierten schon aus dem Grunde nicht einfallen, weil die Verfassung imperative Mandate verbietet. Der Delegiertentag hat nicht die Aufgabe, die Abgeordneten zu Angehörigen der Partei herabzudrücken, sondern zu ermitteln, welcher Ansicht die Partei in Bezug auf entscheidende Fragen des politischen Tageslebens ist. Nachdem die Regierung sich bereit erklärt hat, die Positionen der Partei zu theilen, Futtergerichte aus der Reihe der Minimalgüter zu streichen, den Mindestlohn auf Brauergesetz dagegen zu erhöhen, steht die Partei vor einem Raum, das in Eisenach noch nicht vorausgesehen werden konnte. Es kann aber doch kaum ein Zweifel darüber sein, daß der Delegiertentag diesem Raum, wenn er darüber zu entscheiden gehabt hätte, nahezu einstimmig würde zugestimmt haben. Denn er wollte ja doch den Sozialist auf mittlerer Linie zu Stande und nicht — wie es die Nationalzeitung von jeher gewollt hat — auf der mittleren Linie zum Entgegensetzen bringen.

### Zur Geschäftslage im süddeutschen Textilgewerbe.

[X] Trotz der schlechten Zeiten, in denen sich das Textilgewerbe seit Jahren befindet, wächst die Zahl der Betriebe in diesem Gewerbe fortwährend. Es bilden sich die ersten Anfänge einer neuen textilen industriellen Entwicklung in solchen Gegenden, wo die Arbeitslöhne noch äußerst niedrig sind, die Nachfrage nach Arbeit aber trotzdem lebhaft ist. Ganz besonders scharf wächst der neue Wettbewerb in den haubundriellen Branchen, da hier mit einem verhältnismäßig geringen Kapital der Betrieb zu führen ist. So haben sich in einer Reihe süddeutscher Landstädte, in Murrhardt, Kirchheim u. T., Murringen eine Reihe mechanischer Strumpfwirkerbetriebe aufgetan, die in Folge der niedrigen Löhne äußerst flott beschäftigt sind, da gerade in der jetzigen Zeit bei der Rundschiff auf möglichst billige Preise gehalten wird. Aber auch in den Branchen des Textilgewerbes, wo der Fabrikbetrieb vorherrscht, sind augenblicklich diejenigen Gegenden besser beschäftigt, die mit niedrigen Herstellungskosten rechnen können. Während z. B. ein Zentrum der süddeutschen Textilindustrie, Augsburg, zur Zeit über äußerst schlechten Geschäftsgang berichtet, und Entlassungen sowie Arbeitszeitverkürzungen stattfinden, haben verschiedene Orte, in denen hauptsächlich nur kleinere Betriebe in Frage kommen, flott zu thun. In Erlangen z. B. ist Spinnerei, Weberei, Strickerei vertreten; die Spinnerei ist gegenwärtig so mit Aufträgen versehen, daß fortwährend Ueberstunden gemacht werden müssen. In der Weberei ist der Geschäftsgang gut, wenn auch in Folge technischer Neuerungen vor Kurzem einige Arbeiter entlassen wurden. Weniger gut ist allerdings der Beschäftigungsgrad in der Strickerei. In Weyreuth sind die Textilarbeiter zur Zeit auch voll beschäftigt. Neueinstellungen werden nicht vorgenommen, da die Bezahlung der Maschinen vollständig ist; Arbeitslöhne sind nicht vorhanden. Allerdings können die Bauarbeiter, die im Baugewerbe arbeitslos geworden sind und auf Stellen in der Textilbranche respektieren, nachdem sie früher schon in dieser Branche gearbeitet haben, keine Beschäftigung finden. Schon das ganze Jahr hindurch wurde in Weyreuth flott gearbeitet, da die Aufträge bei niedrigen Verkaufspreisen immer reichlich waren. Der Grund für die gute Beschäftigung liegt auch hier in den niedrigen Löhnen. Der durchschnittliche Wochenverdienst, für alle Personen berechnet, stellt sich auf 12—13 Mark, doch kann dieser Durchschnitt als Maßstab nicht gelten. Bei der Verschiedenartigkeit der Arbeiterkategorien ist auch der Lohn verschieden. Er beträgt im Wochenverdienst für jugendliche und weibliche Arbeiter 6—8, für männliche erwachsene Arbeiter 8 bis 10,50 und für Spinner und Weiker 15—16 Mark. Für männliche erwachsene Arbeiter beträgt der Mindestverdienst 7, der Höchstlohn 25 Mark wöchentlich.

### Deutsches Reich.

[1] Berlin, 5. Dez. (Von den Jahresbeiträgen). Welche zur Kasse der Centralleitung der nationalliberalen Partei geleistet zu werden pflegen, ist nicht eine einzige Angelegenheit. Die gegenwärtige, von einem Theil der Presse ausgehende Nachricht beruht auf Erfindung. (Der Schwindel hatte in der „Post. Ztg.“ gestanden, die natürlich eine hervorragende Quelle für nationalliberale Parteiziffern ist.) — Herr von Gerlach, der nationalsoziale Agitator, so schreibt die „Freis. Ztg.“, hat bisher auf unsere scharfe Frage nicht geantwortet, ob er derselbe Herr von Gerlach sei, der am 9. Dezember 1892 in der berühmten großen Livoli-Verammlung der Konföderativen bei der Verbrüderung derselben mit den Antisemiten als Redner aufgetreten ist und insbesondere beantragt hat, den Satz in dem Programmverlauf zu streichen: „Wir verwerfen die Ausschreitungen des Antisemitismus.“ — Vielleicht fragt der begeisterte Anhänger des Herrn von Gerlach, der sich in der Mannheimer Versammlung „voll und ganz“ zu seinen Anschauungen bekannte, einmal bei ihm an!

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Dezember 1902.

\* Auf das Weihnachtsfestgramm, das das Wöchentliches Blatt zum Gedächtnis an die Wohltäterin, der Protektorin der Anstalt, geschickt, ging folgende Drahtantwort ein:

„Haben Sie.“

Herrn Medizinalrath Hermann, Mannheim!

Die freundlichen Glück- und Segenswünsche, welche Sie mir im Namen des Wöchentliches Blatt zum Geburtstag überbringen, haben mich eine herzliche Freude bereitet, empfangen Sie meinen herzlichsten Dank und seien Sie versichert, daß ich die Begegnung Ihrer Theilnahme an diesem Tage besonders zu würdigen weiß. Wenn denke ich dabei der langjährigen Beziehungen, welche mich mit Ihrem Hause verbinden und bei meinem künftigen Besuche eine neue Bekanntschaft erfahren haben. Der Wunsch des Wöchentliches Blatt, auch fernherhin über dem Tisch und seinen Ansätzen.

\* Mannheimer Dienerverein. In dem dritten Elternabend, am Freitag, sprach Herr Oberlehrer Bauer über Jugend-schriften. Es ist dringend nötig, die Eltern über die Wichtigkeit dieser Angelegenheit dringend aufzuklären; denn es vergangen sich schwere Gefahren für die Jugend darin. Eine gewissenlose Erwerbsbeschäftigung hat sich dieses Alterszweiges bemächtigt und schlingt auf vielen

Wegen mit Umgehung des regelrechten Buchhandels und damit der Kritik ihre Erzeugnisse in die Familien. Bei der allgemeinen Befürchtung der Jugend kann diese Schandwaare große Verwüstung in den jungen Seelen anrichten. Sie erfüllt die Vorstellungswelt mit verlogenen, übertriebenen, toten, phantastischen Bildern und führt damit auf verhängnisvolle Weise die Lebensanschauung. Die Phantasie anzuregen und aufzuregen genügt nicht; die Phantasie muß zum Geistes angetrieben werden; nur solche Anregung bildet. Eine andere Sorte von „Jugendbüchern“ hält sich von diesen groben Ausfälligkeiten frei. Daß aber ein Buch nicht unmittelbar schädlich sei, ist noch kein genügender Grund, es für die Jugend für genügend zu achten; denn mittelbar ist solche Waare doch schädlich. Diese Art von Schriften hat sich nämlich zur Aufgabe gemacht, die Jugend dadurch moralisch zu machen, daß sie ihr in hundert Variationen erzählt, daß es dem Guten zuletzt immer gut gehe, dem Bösen zuletzt immer schlecht. Dies ist aber einfach nicht wahr. Also wird dadurch, trotz der guten Absicht, eben auch das Lebensbild gefälscht, und der heranwachsende hat unter schmerzlicher Erfahrung dieses Bild zu ändern, mit um so schmerzlicherer Mühe, je feiner empfindend er angelegt ist. Außerdem veräußern diese Schriften die Lebensanschauung mit ihrer Lehre von der Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen. Denn wir wollen doch gerade die Erkenntnis weichen, daß der Wert des Lebens eben nicht im guten Ergehen, in der Bequemlichkeit der irdischen, sondern allein in der Befähigung; denn damit ist der ganze Widerspruch gelöst, der zwischen dem herben Schicksal und dem edeln Charakter vieler Menschen zu bestehen scheint. Gerade diese wertvolle Erkenntnis wird durch solche Karakallschriften niedergebunden. Weitens sind diese Schriften auch noch in einem fälschlich sein sollenden aber deshalb nur fälschlich wirkenden Sinne abgefaßt. Selbst wenn diese Schriften gute Lehren gäben, so wäre damit noch nichts gethan, wie jeder Erzieher weiß. Eine Jugendchrift muß durch Bildung des Gemüthes dieses Gemüth in der Richtung des Guten beweglich machen. Das wird nicht dadurch erreicht, daß man eine gute Lehre mit einer kindischen Erzählung zu verpacken sucht. Was nun der Jugend geboten werden soll, muß dem Stoffe nach begrenzt sein; es darf nicht geboten werden, was über die Erfahrungsmöglichkeit des Kindes hinausgeht; deshalb muß der Stoffwahl alle Sorgfalt zugewendet werden. Dieser Stoff aber muß künstlerisch gestaltet sein; dann allein kann er bildend für das junge Gemüth sein. Mit diesen Forderungen fällt nun das Werk, was als „Jugendchrift“ angeboten wird, unter den Tisch. Es ist aber auch gar nicht nötig, daß die Jugend ungegähelte Bücher lese. Wenige, aber diese gründlich. Deshalb muß die Leselust geleitet werden. Für die Schulen besorgen dies die Schullehrer. In der Familie fällt diese Aufgabe den Eltern zu. Um diese Aufgabe zu erleichtern, hat sich eine Lehrer-Verbindung, die sich über ganz Deutschland erstreckt, zur Aufgabe gemacht, Jugend-schriften auszuwählen und zu prüfen. Die Ergebnisse werden in Verzeichnissen veröffentlicht, die unentgeltlich unter dem Namen: „Jugendchriftenverzeichnis der vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse“ von Herrn Senger, Hamburg 22., Wagnerstr. 53, von jedem Buchhändler und vom Vorstand des Mannheimer Dienervereins, Herrn Reinhold, Weyreuth-Str. 10, zu haben sind. In der Aula waren eine Anzahl Schriften aufgelegt, die von den Anwesenden mit Interesse betrachtet wurden. Leider war der Besuch des Elternabends nicht so zahlreich, als man bei der Wichtigkeit der Sache erwartet hätte.

\* Karotte. Im Kaufmännischen Verein hielt gestern Abend Herr Privatdozent Dr. Kampffmeyer eine Vorlesung über dieses Karotte. Bei dem alttestamentlichen, welches ein Vortrag über dieses Karotte Nordwest-Afrika zweifelslos hat, war es nicht zu verwundern, daß sich Saal und Gallerie des Verharthushofs bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Die hochgepriesenen Erwartungen der zahlreich anwesenden Zuhörer sollten aber auch getäuscht werden. Herr Dr. Kampffmeyer hat weder rhetorisch noch inhaltlich in seinem Vortrag das, was die auf diesen gesetzten Hoffnungen hätte auch nur zum Theil befriedigen können. Die Einleitung, welche der Vortragende zu seinen Ausführungen bot, war gewiß vielversprechend und man glaubte, nun über die Sitten und Einrichtungen der Karotte, über die Beziehungen zwischen Regierung und Volk und die Ursachen der jüngsten Unruhen und Verwilderungen zu hören. Statt dessen eine zeitlose Beschreibung einer im vorigen Jahre unternommenen Reise an der Westküste der Karotte. Seinen Vortrag schloß Herr Dr. Kampffmeyer mit der Erklärung, er könne wohl auch über die eben angebotenen Punkte des Vortrags sprechen, glaube aber, dies würde zu weit führen und vielleicht auch wenig interessieren. Wie gesagt, gerade das Gegentheil! Das Publikum war nämlich über das Geheime enttäuscht.

\* In Zahlungs-Schwierigkeiten befindet sich die Firma Reppold Mayer & Co. in Neustadt a. S. Produktenghandlung und Kommissions-geschäft. Auf Montag, 24. November lud Mayer seine Gläubiger mittels Circular zu Nachbarmann Rosenfeld nach Mannheim zu einer Gläubiger-Versammlung ein. Dort soll nicht gerade zärtlich mit dem Schuldner umgegangen worden sein, namentlich seitens der Hauptgläubiger, einigen Zuckerfabrikanten, wurde Leopold Mayer arg dazwischen genommen. Es ist dies auch nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß Mayer im Jahre 1895 bereits arrangiert, nachdem ein Moratorium vorausgegangen, im Jahre 1900 aber schon seine nach Mannheim verheiratete Tochter mit 80000 A. ausheuerte, während bei der fast fünfjährigen Hochzeit im Reihardter Saalbau der Sekt in Strömen floss. Daß wieder ein Krach kommen mußte, sah man in gebieterischer Kaufmännischer Kreise voraus, denn bei einem so wild geführten Geschäft konnte keine Ueberbrückung vorhanden sein. Mayer hat in seinem Kommissions-geschäft viel Geld verdient, war er doch mit einem Einkommen von 45000 A. befreit, und es fragt sich Jedermann, „wo ist das Geld hingekommen?“ Mayer soll, so schreibt der „Pöhl. Kurier“, einmal den Ausdruck gethan haben, daß das Geld, was er durch sein Kommissionsgeschäft verdiente, all seine Frau bekomme, die es für sich anlege. So etwas dürften sich die Gläubiger wohl kaum gefallen lassen. Der größte Theil der geschuldeten Forderungen ruht vom letzten Herbst her, so daß angenommen ist, daß vor dem Herbst überhaupt keine 2 Pct. in der Masse lagen, wenn sich Mayer jetzt eine „Dividende“ von 40 Pct. herausrechnen. Und das läßt tief blicken. Was jetzt ist ein Arrangement noch nicht zu Stande gekommen. Aus der Bilanz theilen wir folgende Zahlen mit: Aktiv: Debitoren 57776.26 A., Effekten 49774.10 A., Immobilien abzüglich Hypotheken 5000 A., Baarenvorräthe 72000.66 A., Rückstand an Brandkassa 18000 A., zusammen 197410 A. Passiva: Saldo der Forderungen incl. laufender Akkente 49777.72 A., Saldo-Passiva (Hypothekendarlehen) 300351.72 A. In der Masse liegen demnach 40 Pct. Nimmt man dazu die theilweise gedeckten Forderungen mit ca. 517000 A., so ergibt sich eine Schuldenlast von über 800000 A. Die höchste Forderung für Zucker beträgt 182000 A. von einer badischen Zuckerfabrik, dann kommen Kölner Firmen mit 32240 A. und 25550 A., weitere bedeutende Forderungen von 48999, 28005 und die Frankfurter Zuckerfabrik mit 66593.93 Mark, letztere durch Sicherheitshypothek angeblich gedeckt. Zwei Reichstädter Bankfirmen haben 105532.45 A. und 129772.04 A. zu fordern und wollen auch theilweise gedeckt sein.

\* Eine Aufforderung an die Treiber-Aktionäre erzählt der Unter-suchungsrichter des Landgerichts Rastatt. Er schreibt: Nachdem die französische Regierung durch Erlass vom 7. v. M. der Strafverfolgung des früheren Direktors der hiesigen Aktiengesellschaft für Treiberaktionäre, Adolph Schmidt, aus wegen Betrugs zugestimmt hat, fordere ich alle diejenigen, welche in den Jahren 1898/1901 durch die günstigen Geschäftsergebnisse genannter Aktiengesellschaft, durch ihre erhebliche Gewinne ausbleibenden Bilanz, die Höhe der Dividenden, aber durch sonstige ihnen seitens der Direktion ertheilte Auskünfte zum Erwerb von Treiberactien bestimmt worden sind, und in

Folge des Zusammenbruchs der Aktiengesellschaft für Treiberaktionäre Vermögensverluste erlitten haben, auf, mir hierüber unter Vorlegung des Sachverhalts zu den Akten J. 1. 1217/01 (Schweigert) Mittheilung zu machen.

\* Städtisches Schwurgericht in Zweibrücken. Die nächste Woche beginnende Schwurgerichtsperiode hat folgende Fälle aufzuweisen: 1) Montag, 8. Dez., Vorm. 9 Uhr: Bulling, Hermann, geb. 1877, Sigartensarbeiter von Bergheim, wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. — 2) Dienstag, 9. Dez., Vorm. 9 Uhr: 1. Zitz, Martin, geb. 1861, Händler, und 2. dessen Ehefrau Barbara geb. 1864, geb. 1864, beide von Frankenthal, wegen Mordes. — 3) Mittwoch, 10. Dez., Vorm. 9 Uhr: Weger, Konrad, geb. 1876, Tagger von Oberhammer, Gem. Trippstadt, wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. — 4) Mittwoch, 10. Dez., Nachm. 3 Uhr: Schütz, Johann, geb. 1877, Maurer von Wiesbaden, wegen Stillschließensverbrechens. — Donnerstag, 11. Dez., Vorm. 9 Uhr: Schöffel, Andreas, geb. 1876, Schuster von Rheinsheim, wegen Totschlags. — 6) Freitag, 12. Dez., Nachm. 3 Uhr: Müller, Georg, geb. 1884, 2. Engel, Michael, geb. 1888, beide Tagger von Ludwigshafen a. Rh.-Mundenheim, ad 1 wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, ad 2 wegen Beihilfung an einem Raubhandel. — 7) Samstag, 13. Dez., Vorm. 9 Uhr: Müller, Joh., geb. 1872, Tagger von Wöllheim, zur Zeit in der Strafanstalt Kaiserslautern, wegen Mordes. — 8) Samstag, 13. Dez., Nachm. 3 Uhr: Gieseler, Karl, geb. 1881, Tagger von Frankfurt a. M., wegen Straßenraubs.

\* In Bezug auf die Reorganisation des staatlichen Hochbauwesens ist nach der landesherrlichen Verordnung noch folgendes zu berichten: Die zur Versorgung des staatlichen Hochbauwesens bestellten Baubehörden sind, vorbehaltlich der für einzelne Staatsverwaltungen bestehenden besonderen Einrichtungen, die Bezirksbauinspektionen. Denselben liegt es u. A., das Hochbauwesen der Gemeinden, anderer Körperschaften und Stiftungen auf Antrag des betr. Verwaltungsbehörde zu besorgen, so weit es unbeschadet ihrer sonstigen Dienstaufgaben geschehen kann, und ferner bei technischen Aufgaben der Baupolizei auf Ersuchen der Bezirkspolizeibehörde mitzuwirken. Jeder Bezirksbauinspektion steht ein Bezirksbauinspektor vor, dem nach Bedarf Regierungsbaumeister als zweiter Beamter beige. Stellvertreter zugeordnet werden. Die allgemeine Leitung des Hochbauwesens steht dem Finanzministerium zu, in dessen Geschäftsbereich auch das Prüfungswesen der Kandidaten des Hochbauamts gehört. Zur Erhaltung technischer Vorkenntnisse in wichtigen Fragen des Hochbauwesens der Baupolizei und zur Vertheilung geistiger Antriebe, einschließlich der Erhaltung und Wiederherstellung von historisch und künstlerisch wertvollen Baudenkmälern, wird dem Finanzministerium eine Ministerialkommission für das Hochbauwesen beigegeben. Die Mitglieder der Kommission, der auch die bautechnischen Referenten der Ministerien angehören, werden vom Großherzog auf Vorschlag der beteiligten Ministerien aus der Zahl der durch künstlerische oder praktische Leistungen berühmten Architekten des Landes je auf 6 Jahre im Ehrenamt ernannt.

\* Ueber das Liebesdrama, von dem wir in voriger Nummer berichtet, wird uns noch gemeldet: Der Weidwirth ist der 24. Jahre alte Kaufmann Hermann Eich, wie es heißt, aus Mannheim gebürtig. Er stand beim 119. Grenadierregiment in Stuttgart und ist von dort desertirt. Das Mädchen wurde als die Kabinen Wilmeline Ernst ermittelt, deren Eltern in Wiesbaden wohnen. Die beiden Leichen wurden in das Ludwigshafener Leichenhaus verbracht.

\* Kleinfuer. Heute früh 7 Uhr 30 Min. wurde die Verursachung alarmirt. Es brannte in dem Hintergebäude des Hauses 4. 3. In diesem Hintergebäude befindet sich ein Magazin, in dem Pulver gelagert. Heute früh wollte man eine in dem Magazin befindliche Frau ein Licht antesten. Hierbei sprang ein Stücken des Pulverfasses ab und fiel auf den Boden. In demselben Moment hatte die auf dem Boden liegende Pulverwolke auch schon Feuer gefangen, das rasch um sich griff. Die Gefahr war um so größer, als das Innere des Magazins aus Holzwerk ist und Aufzüge, Läden, Dächer, welche die rasche Ausbreitung eines Brandes befähigen sehr beschleunigen. Glücklicherweise war die Verursachung rasch zur Stelle. Sie nahm die Vertheilung des Pulvers mit einer Schlauchleitung in Angriff und warf außerdem die brennende Pulverwolke aus dem Magazin in den Hof. Dank diesem energischen umsichtigen Eingreifen der Verursachung war schon nach kurzer Zeit jede Gefahr beseitigt. 8 Uhr 5 Min., also nach circa halbstündiger Thätigkeit, konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Der Schaden ist kein allzu bedeutender. Er wird auf 500 M. geschätzt und zwar 250 M. Gebäude und 250 M. Materialschaden.

### Aus dem Großerzoothum.

\* Rheinau, 4. Dez. Die gestern im hiesigen Ortshaus vorgenommene Viehzählung hat angegeben: Pferde 36, Rindvieh 12, Schweine 86, Ziegen 20, Vinschöde 14, Gänse 140, Enten 60, Tauben 254, Fühner und Hühner 1472, Truthühner 22, Hunde 80, hiervon 50 männliche.

\* Pfaffstadt, 4. Dez. Die gestern dahier vorgenommene Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: Pferde 185, Rindvieh 679, Schafe 2, Schweine 679, Ziegen 600, Vinschöde 26, Gänse 555, Enten 160, Tauben 729, Fühner 3054, Truthühner 13, Hunde 90.

\* Brühl, 4. Dez. Das Ergebnis der hiesigen Viehzählung dahier ist folgendes: Pferde 110, Rindvieh 280, Schafe 141, Schweine 409, Ziegen 375, Vinschöde 20, Federvieh 2822, Hunde 78.

\* Weinheim, 4. Dez. Die Tagesordnung der gestern stattgehabten Bürgerauskunftung umfaßt sieben Punkte. Zunächst wurde der Verkauf großer Grundstücke in der Nähe des Kaiserwerkes Zweckvermeidung von Bauten in dessen Umgebung ausgeprochen; den Hauptgeheimern Daus und Metzel wurde die freiwillige Gehaltszulage die Stadt weiter bewilligt, trotzdem sie in ihrem Gehaltsgehalt eingebracht sind, zudem wurden für den jeweiligen ersten Hauptlehrer (Oberlehrer) eine Dienstaufgabe von 100 A. jährlich genehmigt; ein weiterer Punkt betraf die Beiziehung der Angestellten zu den Dienstleistungen der Pöhl- und Sophienstraße mit zwei Drittel dieser Kosten. Die ins Auge gefaßt gewesene Anstellung eines weiteren Gelehrten wurde vorerst aufgegeben, da in Folge Mangels von Bekehrten die Stelle zunächst nicht besetzt werden kann; durch Entbindung einiger Bekehrten von dem Schulgang kann vielleicht eine weitere Bekehrung erzielt werden, hierwegen sollen in anderen Städten Erhebungen angestellt werden. An Stelle des verstorbenen Bürgerauskunftungsmittels, Buchdruckermeister Wilhelm Diebach wurde Herr Julius Diebach in das Kollegium gewählt. Dem schließlich noch bekannt gegebenen Ergebnis des Ab-schlusses der Gemeinderatswahl pro 1901 ist zu entnehmen, daß der Gemeinderatswahl mit rund 887 278 A. Ausgaben im Verlaufe von 330 117 A. gegenübersteht; auf 499 220 A. Grundbesitzvermehrungen kommen 474 840 A. Ausgaben dieser Art. Der Abschluß der Rechen-kosten, unter denen jene des Realprogymnasiums und des Kaiserwerkes in der Höhe der Ausgaben die erste Stelle einnehmen, ergab 224 800 A. Einnahmen und 215 278 A. Ausgaben; der Armenauf-wand erforderte 33 707 A. Bei einem Gesamtergebnisse der Stadt von 2 700 802 A. und einem Schuldenstand von 1 684 540 A. ergibt sich ein Reinertrag von 1 016 262 A. — Am nächsten Samstag, den 6. d. Mts. Abends gibt der Singverein Weinheim zur Feier seines 50jährigen Bestehens im Saale zur Eintracht ein Festkonzert unter Mitwirkung von Frä. Margarethe Fischer (Sopran), aus Baden und des hies. Orchesters aus Heilbronn mit darauf-folgendem Festakt. Hierzu werden Vertreter eingeladener Bundes-



beretne und Ehrengäste erwartet; von weiteren Festlichkeiten wird Umgang genommen.

**Neuland, 4. Dez.** Einer langjährigen Sitte folgend, hatten sich die Mitglieder des Frauenvereins gestern Abend in großer Anzahl zu einem Festlatter zusammengefunden, um den Geburtstag ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin, ihrer hohen Vorfürsorge, zu feiern. Pfarrer W. u. f. l. e. r, der Vorsitz des Vereins, ließ die Anwesenden herzlich willkommen und wies auf all das Gute hin, das unter der Fürsorge der Fürstin zu danken hat. Im Laufe des Abends wurde zum Besten der Vereinskasse eine Verlosung vorgenommen. Auf ein an Ihre Königl. Hoheit abgesandtes Telegramm war eine huldreiche Antwort eingetroffen. Unter Reden und Gesängen vergingen rasch die Stunden. Der Abend wurde auch noch dazu bereichert, die von Ihrer Königl. Hoheit eingeführte Modifikation der Anwesenden vorzuführen. Ueber diese Modifikation herrscht in der Gemeinde bei allen denen, die sie in ihren Familien gebrauchen, nur eine Stimme des Lobes. Um die Einführung haben sich die Herren Fabrikanten M. a. i. e. r. u. d. e. r große Verdienste erworben. Sie ließen zunächst zwei Kisten anfertigen und zwei Handarbeiten zum Gebrauch übergeben, und als diese nur ihre Unzulänglichkeit äußerten, stifteten sie das Holz zu sämtlichen Kisten, die ihre Arbeiter täglich hatten. Möchten auch die anderen Fabrikanten diesem schönen Beispiel folgen, sie würden sich sicher den Dank ihrer Arbeiter erwerben, denn die Modifikation ist in der That eine Wohltat.

**Vom Oberland.** Schon Wochen sind verfloßen, seitdem die so vielversprechenden Schulreinigungssparagrafen im Regierungsblatt und im Schulverordnungsblatt erschienen sind und immer noch wird im „alten Stil“ weiter gereinigt. Unseres Erachtens wäre es Sache des Ministeriums oder der Bezirksämter gewesen, eine diesbezügliche Vollzugsverordnung zu erlassen, denn sonst bleibt's beim Alten und der Lehrer, der auf Erfüllung der Verordnung drängt, dem geht's nicht an den Kragen. Will man warten, bis es die Bürgermeisterämter aus freien Stücken thun, dann wird's noch lange nicht kommen. Meinte doch ein Bürgermeister im Elsthal: Von der Schulreinigungsordnung könne man einige Paragraphen streichen, dann seien es immer noch genug.

## Pfalz, Hessen und Umgegend.

**Wienbach, 3. Dez.** Ein Akt brutaler Rohheit wurde gelegentlich einer Hochzeitsfeier dahier verübt. Bei eintretender Dunkelheit umgibt eine Bande roher Burschen das Haus, in welchem die Hochzeit gefeiert wurde, raffen die Fensterläden mit Gewalt herab und zertrümmerten mehrere Fensterhebeln. Den anwesenden Hochzeitsgästen wurde es bei diesem Ueberfall ängstlich zu Rute. Gegen 8 Uhr Morgens begab sich ein junger Mann von Würzburg, der auch als Hochzeitsgast anwesend war, an ein Fenster im 2. Stock, um dasselbe zu öffnen, doch dies sollte für ihn verhängnisvoll werden, in demselben Augenblick flog ihm ein Stein mit solcher Wucht an den Kopf, daß er blutüberströmt und bewußtlos zusammenstürzte. Des starken Blutverlustes wegen mußte sofort ein Notverband angelegt und ein Arzt aus Rodenhausen zu Hilfe herbeigeholt werden. Es dauerte mehrere Stunden, bis der Verletzte wieder zum Bewußtsein gebracht werden konnte.

**Mainz, 3. Dez.** Beide Augen ausgelaufen sind schon auf dem Transport zum Nachspital der unglücklichen 12 Jahre alten Tochter des Ringers P. f. l. e. g. e. r aus Wachenheim, die durch die Explosion eines Sprengkörpers so schreckliche Verletzungen erlitt, daß ihr ein Arm amputiert werden mußte.

**Wittlich, 4. Dez.** Eine mutige Dame richtet im „Schwarz-Hölzer Volksfreund“ in einem Eingekleideten an die Herren des dortigen Männergesangsvereins bezüglich des Tansens bei gefälligen Unterhaltungen eine bescheidene Bitte, dahin gehend: „Diese Herren müßten das nächste Mal dem Herrn Vorstand ganz einfach erklären, daß sie nicht tanzen wollen. Besterer wird dann gewiß Erbarmen haben und die Tanzunterhaltungen weglassen. Es wäre dies auch sehr im Interesse von uns armen Mädchen zu wünschen; denn um die Wände der Liederhalle zu berühren, machen wir gewiß nicht Toilette, und um die wenige Male, die es eine zu tanzen trifft, auch nicht. Und diese paar Tanten mit liebendwürdigen Vettren, Anteln und gerührten alten Herzen!“

## Gerichtszeitung.

**Mannheim, 2. Dez. (Strafkammer II.)** Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor B. a. l. y. Vertreter der Größ. Staatsbehörde: Herr Referendar Dr. K. o. h. l. e. r.

1. Mit dem Kesselschmied Julius W. r. ä. f. f. aus Seckheim ist nicht gut Kirschen essen. Neulich sah er gegen 12 Uhr Nachts noch in einer Wirtshaus der Wallstraße, als ein Angeheller der Frau W. r. ä. f. f. k. e. r, der er angeblich, auf ihn zutraf und ihn mit den Worten: „Du vergiß das Zahlen nicht!“ an seine rückständigen Beiträge erinnerte. Diese Mahnung zu solcher Zeit und an solchem Ort dünkte W. r. ä. f. f. eine Beleidigung schwerer Art. Mißdroh von Wirt sprang er auf und schrie den Kesselschmied durch einen wackigen Schläger mit dem Bierglas zu Boden. Vier Tage lang war der Beschlagene unfähig, Dienst zu thun. Das Schöffengericht hat den heillosigen Wirt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hat dagegen Berufung eingelegt, aber das Gericht verworfen.

2. Die Straßendirne Anna S. t. e. g. m. ü. l. l. e. r hatte kürzlich mit einem Stellmachergesellen eine Zusammenkunft, wobei sie dem Burschen, der seine ganze Ersparnisse bei sich trug, das Portemonnaie mit 100 M. wegzustahl. Als der Ausgeplünderte seinen Verlust merkte, lief er der Dirne nach, welche darauf das Portemonnaie begierig, doch so, daß es ihr Gehälter, der Schriftführer Karl H. a. r. t. m. a. n. n. aus Heidelberg, an sich nahm. Als der Stellmacher das Mädchen immer noch verfolgte, verlegte ihm der Zuhälter mit dem Stock einen Hieb über das Gesicht. Nichtsdestoweniger gelang es dem Bedrängten, einen Schutzmann aufzutreiben, der die Stiegsmüller verhaftete. Bald darauf „ging“ auch Hartmann „hoch“. Das Geld war freilich schon verthan. Heute steht das Paar wegen seiner nächtlichen Begegnung vor Gericht. Die Stiegsmüller wird zu 4 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft, Hartmann wegen Raubes und Schlägers zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

**Mannheim, 4. Dez. (Strafkammer III.)** Vorsitz: Herr Landgerichtsdirektor B. e. n. g. l. e. r. Vertreter der Gr. Staatsbehörde: Herr Referendar H. e. l. l. i. n. g. e. r.

1. Der 18 Jahre alte Dienstknecht Wilhelm S. h. u. b. a. c. h. aus Heddesheim hat dem Sattler Franz S. c. h. m. i. t. t. in Weinheim einen Hieb und eine Peitsche im Werte von 3 M. 30 S. gekloppt. Der angeklagte seiner Jugend schon klüßliche wird zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

2. Der 35 J. r. a. t. e. b. e. s. c. h. ä. f. t. i. g. t. nur außerordentlich selten einmal die Gerichte. Er lautet: „Ein Postbeamter, welcher die der Post anvertrauten Briefe oder Pakete in anderen, als den im Gesetz vorgeschriebenen Fällen eröffnet oder unterdrückt, oder einem anderen unrichtig eine solche Handlung gestattet, oder ihm dabei willkürlich Hilfe leistet, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft.“ Der zuletzt in Rodgau angestellte 32 Jahre alte Postbote Wilhelm S. e. h. r. aus Rappenhau sollte im September d. J. für eine abhandlungsgemeine Postsendung Ersatz leisten und außerdem mußte er sich gefügt halten, wegen dieser und anderer Nachlässigkeiten entlassen zu werden. Diese trübe Aussicht verleitete ihn in einen Zustand hoher Aufregung. Er wurde noch leichtsinniger in seinem Dienst und als man auf Grund von Reklamationen Untersuchung bei ihm hielt, fand man in seinem Vette verheißt 2 Briefe, 17 Postkarten und 21 Stück Drucksachen, welche schon einige Tage hatten bestellt sein sollen. Der Staatsanwalt beantragt 6 Monate Gefängnis. Das Gericht erkennt auf 3 Monate 1 Woche.

3. Ein intrigantes Stück lieferten einige Schleichheimer Burschen gegen den dortigen Polizeidiener S. o. l. z. e. l. den sie wegen seiner Unnachlässigkeit im Feuerabgeben auf dem Zug hatten. Anfangs d. J. letzten sie die Wäre im Umlauf, der Polizeidiener habe in der letzten Neujahrsnacht einen Detonator führen gehabt, daß er an der Schrotterbrille über einen Steinhaufen gestolpert und langelang hingefallen sei. Die Burschen hätten ihn aufgesucht und heimgeführt und einer habe dabei seine Wäre getragen, die ihm herunter gefallen sei. Die Erfinder dieser Nachrede waren der Tagelöhner Josef S. e. i. l. m. a. n. n. und der Holzbrecher Wilhelm S. e. b. e. r. Ein dritter Bursche, der Pfälzer Adam E. n. d. e. s., machte sogar einen Bericht an die Staatsanwaltschaft über die Betrunktheit des Polizeidieners. S. o. l. z. e. l.'s vorgelegte Behörde veranlaßte, da dieser entlassen bestritt, daß ihm in der Neujahrsnacht die ihm nachgereichten Dinge passiert seien, die Erhebung der öffentlichen Klage gegen die drei Burschen wegen Beleidigung. Vor dem Schöffengericht hielten die Burschen ihre Behauptungen aufrecht und da ein Zeuge auftrat, der bezeugte, ebenfalls gesehen zu haben, wie der Polizeidiener betrunken über einen Steinhaufen gefallen war, so hielt das Gericht den Wahrheitsbeweis für geführt und sprach die Angeklagten frei. Ihr Triumph sollte aber nicht lange dauern. Ihr Kronzeuge, ein 17jähriger Scherenerleherling Namens Heinrich Adam K. l. i. n. g., wurde des Meineids überführt und von der Strafkammer zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten verurteilt. Heute kam die Beleidigungssache in der Verurteilung ins Gericht zur Verhandlung. Die Staatsanwaltschaft hatte Verurteilung eingelegt. Die Beweisaufnahme ergab, daß S. o. l. z. e. l. in der Neujahrsnacht nachmittags wie ein Fisch geblieben war. Troßdem blieben Hellmann und Weber dabei, daß er betrunken gewesen. Enders hatte seine Anzeige an die Staatsanwaltschaft nur auf Hörensagen hin erstattet. Das Gericht hob auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft das Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilte Hellmann zu 6, Weber zu 5 Monaten Gefängnis. Bezüglich des Angeklagten Enders wurde die Verurteilung der Staatsanwaltschaft verworfen. In den Urteilsgründen wurde angeführt: Durch die Beweisaufnahme ist erwiesen worden, daß S. o. l. z. e. l. in der Neujahrsnacht vollständig nüchtern und auch nicht das geringste Auffallende an seinem Benehmen zu bemerken war, gegenüber seinem sonstigen Verhalten. Der schwankende Gang, den er wie die meisten Landwirthe hat, ist durchaus nicht auffallend und hat bei den Angeklagten nicht die Meinung erwecken können als sei der Polizeidiener betrunken. Es handelt sich um ein Komplott gegen den Polizeidiener, das hier in dieser Form keine Ausübung gefunden hat, um den Polizeidiener S. o. l. z. e. l. um Amt und Verdienst zu bringen. Bei der sehr schwierigen und sehr gefährlichen Stellung der Polizeidiener in Schleichheim sowie dem Umstand, daß die Angeklagten wenigstens die moralische Verantwortung für das Ungeheue trifft, das über den jungen Kling kam, waren ganz energische Strafen anzuspüren. Der Angeklagte Enders hat, indem er die Eingabe an die Staatsanwaltschaft schrieb, ein Staatsbürgerliches Recht ausgeübt. Eine Strafbefreiung ist nicht gegeben, auch wenn er dabei einen Nebenbrosel im Auge hatte. Die Vertheidigung der drei Burschen hatte Rechtsanwalt Dr. F. r. a. n. k. geführt.

4. Das Nordmarcherpaar Sebastian und Marie V. a. e. r. aus Reich war wegen unzulässiger Beleidigung einer Verwandten schöffengerichtlich zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sie hatten der Frau durch ihre Kinder u. a. nachrufen lassen, sie sei in Amerika wegen Diebstahls an ihrer Stiefmutter mit einem Duseifen gebrandmarkt worden. Die Verurteilung der schwächlichen Eheleute wird verworfen.

**Tübingen, 3. Dez.** Eine an Niederträchtigkeit kaum zu über-treffende Handlungsweise hat der verheiratete Schöffengerichtspräsident Hartmann aus Unterfranken, wohnhaft in Neulingen, sich zu Schulden kommen lassen. Er verschaffte sich die Mittel zu einem Raufschmaus durch Bezug an einem armen Mädchen. Hartmann verheiratete sich im Mai 1901 zu Neulingen. Im Juli 1902 lernte er die in einem Neulinger Kaufhaus bedienstete 30 Jahre alte Karoline D. o. s. t. e. r kennen. Er knüpfte mit derselben alsbald ein Verhältnis an und auf einem Abendspaziergang Ende Juli verführte er sie. Die D. o. s. t. e. r glaubte dem Angeklagten, daß er, wie er ihr vorgab, ledig sei und sie zu heiraten beabsichtige. Auf diesen Vorfall hin schrieb der Angeklagte der D. o. s. t. e. r einen Brief, in welchem er andeutete, daß er jetzt krank sei, voraussichtlich mehrere Tage arbeitsunfähig sein werde und dadurch selbstverständlich in Unkosten gerathe. Die D. o. s. t. e. r antwortete ihm, er solle nur ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, dürfte jedoch keine Angst haben. Kurze Zeit darauf wandte sich der Angeklagte wiederum brieflich an die D. o. s. t. e. r, worin er ihr mittheilte, daß die Unkosten für Doktor und so weiter 10 Mark betragen; es sei ihm nicht um das schande Geld, aber recht wäre es ihm schon, wenn sie die Unkosten, als doch verschuldet, tragen würde; wenn er das Geld bis Abende 8 Uhr nicht habe, so komme er am Sonntag nicht zu ihr. Er hatte nämlich die D. o. s. t. e. r zu einem Sonntagsgang auf den folgenden Sonntag eingeladen. Auf diesen Brief hin sandte ihm die D. o. s. t. e. r 20 Mark in der Annahme, daß der Zukünftige jetzt sicher sie am Sonntag Mittag abholen werde. Aber o weh, er kam nicht. Schamvoll trat die D. o. s. t. e. r den Weg in die Wohnung des Angeklagten an; sie traf ihn auch dort und eine in schärfster Stimmung gehalten Gesellschaft. Es wurde der Betrogenen mitgeteilt, daß Hartmann heute die Taufe seines ergeborenen ehelichen Kindes feiere. Wie vom Blitze getroffen eilte die Betrogene von dannen. Der gänzlich vermögenslose, vielfach vorbestrafte Angeklagte behauptete, er habe die D. o. s. t. e. r bloß auf die Probe stellen wollen, ob sie zu ihm passen würde, denn er habe sich gedacht, sie würde ihm das Geld doch nicht und so könne er sie dann am besten von sich abschütteln. Die D. o. s. t. e. r bestritt jedoch, daß sie ihm das Geld geschickt habe, weil sie den Auslagen des Angeklagten, daß er ledig sei und sie heiraten werde, Glauben geschenkt habe; sie habe befürchtet, im anderen Fall könnte er sie sitzen lassen. Das Schöffengericht Neulingen verurteilte den elenden Menschen nur zu 1 Monat Gefängnis. Die Strafkammer aber hat auf erhobene Verurteilung in Anbetracht der bedenklichen Gesinnung des Angeklagten die Strafe von 1 Monat auf 2 Monate erhöht.

## Cheater, Kunst und Wissenschaft.

**Theater-Nachr.** Die Intendanz theilt mit: „Auf Störche“, das neueste Drama von Björnsterne Björnson, welches am 8. Dez. seinen 70jährigen Geburtstag feiert, gelangt in kommenden Woche hier erstmalig zur Aufführung. — Fräulein Brandes hat die Wäinshilde in der „Götterdämmerung“ hier neu studiert und wird diese Partik in der morgigen Aufführung zum ersten Male zur Darstellung bringen.

**Kleine Mittheilungen.** Zu Ehren des nach München berufenen Prof. der klassischen Philologie, Geh. Hofrath C. r. u. s. i. u. s. H. e. i. d. e. l. b. e. r. veranfaßten vorgestern seine Hörer eine Coation. Der Senior des Seminars brachte ihm im Namen seiner Kommilitonen die Glückwünsche zu dem ehrenvollen Auf entgehen und sprach mit der Versicherung treuer Anhänglichkeit und inniger Verehrung die Bitte aus, der verehrte Lehrer möge der Kaiserin Carola treu bleiben. Geh. Hofrath C. r. u. s. i. u. s. dankte demgemäß und führte aus, er könne sich noch nicht definitiv entschließen; auf der einen Seite ziehe ihn München als Studienstadt an, auf der anderen Seite hielte ihn in Heidelberg der Geist dieses Staates und Stammes. — Mittwoch Nachmittag 1/4 4 Uhr fand nach langem Belben Herr Dr. Franz G. r. a. e. f. f., außerordentlicher Professor an unserer Universität. Der Verstorbenen, ein Sohn des viele Jahre hier thätig gewesenen Oberamtsrichters Graeff, erreichte ein Alter von nur 47 1/2 Jahren. Am Jahre 1883 zum Privatdozenten für Chemie und später für Mineralogie und Geologie ernannt, wurde ihm 5 Jahre später der Vortrags als außerordentlicher Professor verliehen. Seit 1896 war er sehr erfolgreich als eint-möglicher außerordentlicher Professor auch für Mineralogie, Petrographie und Petrographie thätig. Nach der Erhebung des neuen Lehrgebäudes für Geologie und Mineralogie an der Felskirche wurde

Dr. Graeff Direktor des mineralogischen Instituts. — Die Premiere der Oper „Pique Dame“ von Tschaikowsky, in deutscher Bearbeitung von Max Rathed, findet am 9. Dezember im Wiener Hofopertheater statt. — Von Engelbert S. u. m. p. e. r. d. i. n. d. wird demnächst wieder ein neues Bühnenwerk herauskommen, diesmal eine komische Oper „Die Heirath wider Willen“, deren Libretto nach einem französischen Lustspiel gearbeitet ist. — Die Nationalgalerie zu Berlin ist, der Monatschrift „Kunst und Künstler“ zufolge, aus der Sammlung Fiedler mit zwei Gemälden von Böcklin und Feuerbach bereichert worden, die beide bisher noch nicht ausgestellt waren. Von Böcklin stammt das lebensgroße Bildnis der Frau Dr. Fiedler. Das Bild von Feuerbach ist eine „Büste von Tivoli“. — Ein neuer Komet ist am Abend des 2. Dezember von Mr. Macabini in Riga auf der Sternwarte des Herrn v. Wischowschem im Sternbild des Einhorn entdeckt worden. Das neue Gestirn sieht einige Grade südlich von dem hellen Stern Procyon im kleinen Hunde und hat eine nach Nordwesten gerichtete Bewegung. — „Michele“ a. n. g. e. l. o. u. n. d. a. l. l. a. betitelt sich eine neue Oper von Crescenzo Quaglinio, die zur allerersten Aufführung von dem Königl. Theater zu Cassel (eben) erworben wurde. Die Oper, deren Text nach G. Lafont's Drama von Ferd. Schiatti bearbeitet ist, erscheint im Musikverlag J. Schuberth & Co., Leipzig. Erst nach der Aufführung Ende Januar in Cassel geht die Oper in Italien Anfang Februar in Genua. — Aus Leipzig wird uns telegraphisch: Der Professor der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität, Geheimrath Johannes W. i. s. l. i. e. n. u. s. ist in der vergangenen Nacht gestorben. — Wie dem „Eisener“ aus Münster in Westfalen gemeldet wird, hätten die Theologenprofessoren Dr. Schröder und Dr. Mannbach einen Ruf an die katholisch-theologische Fakultät der Universität Straßburg erhalten und sich bereit gezeigt, den Ruf anzunehmen.

## Geschäftliches.

(Außerhalb der Verantwortung der Redaktion.)

„Der Tag“ (Illustrirte Zeitung) vom Freitag, 5. Dez. enthält: Ein Kaiserwort. — Die Gefahren des Antrags Nordhoff. — Die internationale Antiduellbewegung. — Theobald auf dem Rückzug. — Die Glücke des Präsidenten. — Die Erforschung der geologischen Erdkruste. — Vom Münchener Ausstellen. — Samuel Schipper: „Der Liebesbrief meiner Hochzeiter“. — Ethische Randschau. — Die illustrierte Unterhaltungs-Beilage. — Gebetstage. — Leber (Roman-Fortsetzung). — Bilder vom Tage: Die Einweihung der Berliner Ruhmeshalle. — Spontenfäng. — Natursittenfest in Paris. — Ein Jungenerkennungsgesellschaft. — General v. Hoffmann. — Franz Stud. — Ein spanisches Pantheon. — Mohammedanische Hochzeit.

Die meisten Damen fragen sich heute: Auf welche Weise entferne ich meine Gesichtshaare? Das Mittel hierzu ist die Elektrolyse. Die Behandlung ist eine sehr einfache und absolut schmerzlos. Damen, welche weitere Mittheilung über die Behandlung haben möchten, wollen sich an die Spezialistin für Entfernung der Gesichtshaare, Frau Rosa F. e. i. l. e. r., S. 87 wenden.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

## Deutscher Reichstag.

(231. Sitzung.)

W. Berlin, 5. Dez.

Am Bundesrathliche Kommissare. Präsident Graf v. B. a. l. l. e. s. f. r. e. m. eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Min.

Zunächst wird der Einspruch des Abg. W. e. b. e. l. g. e. g. e. n. d. e. n. O. r. d. n. u. n. g. s. r. u. f. v. e. r. w. o. r. f. e. n. den ihm des Vizepräsidenten Graf Stolberg vorgestern ertheilte, als er die Ausführungen des Staatssekretärs Grafen Kosobrodsky „unpassend“ nannte.

Ein Einspruch wird gemäß der Geschäftsordnung nur durch Abstimmung entschieden, die auf Antrag des Abg. Singer n. a. m. e. n. t. l. i. c. h. ist. Der Einspruch W. e. b. e. l. s. wird mit 188 gegen 63 Stimmen, 4 Enthaltungen, verworfen.

Hierauf beantragt

Mollenhauer (Fog.)

den dritten Abschnitt des Zolltariffs, über welchen gehandelt Abg. Nordhoff referirt, an die Kommission zurückzuverweisen.

Stodmann (Rp.)

stellt den gleichen Antrag wie der Abg. Mollenhauer mit der Motivirung, er wolle damit nur verhindern, daß die Sozialdemokraten ihren Antrag auf Rückverweisung des ganzen Zolltariffs zurückziehen und Rückverweisung einzelner Positionen beantragen.

Spahn (Centr.)

beantragt Uebergang zur Tagesordnung, der mit 207 gegen 71 Stimmen, bei 2 Stimmenthaltungen beschloffen wird.

An Stelle des Abg. Müller-Sogon referirt

Müller-Weinigen

über die Positionen 293 bis 315.

Schö (Fog.)

beantragt Rückverweisung der Position 285 und 290, Soda und Chloralkali, zur schriftlichen Berichterstattung.

Stodmann (Rp.)

beantragt Rückverweisung sämtlicher Positionen 293—315.

Spahn (Centr.)

beantragt Uebergang zur Tagesordnung über sämtliche Anträge.

Der Antrag Spahn wird mit 211 gegen 72 Stimmen, bei 2 Enthaltungen, angenommen.

Hierauf referirt

Beumer (natl.)

über die Positionen 316—344: Harben, Firnisse und Lade.

Schö (Fog.) und Stodmann (Rp.)

beantragen wieder Rückverweisung, Spahn Uebergang zur Tagesordnung.

Stodhagen (Fog.)

bezieht die Beschlußfähigkeit des Hauses, da inzwischen viele Abgeordnete den Saal verlassen. Das Bureau des Hauses ist zunächst zweifelhaft darüber, als dann aber die Abgeordneten in den Saal hineinstromten, konstatirt Graf Stolberg die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Darauf wird der Antrag Spahn in einfacher Abstimmung angenommen.

Nachdem die Abgg. W. o. r. t. h. e. i. n. und Stodhagen den Referenten noch um die Erfüllung verschiedener Spezialwünsche gebeten hatten, referirt

Burz (Centr.)

über die Positionen 345—367: Netze, kosmetische Mittel und Düngemittel.

Stodmann (Rp.)

beantragt Rückverweisung an die Kommission.

Ein Antrag Spahn auf Uebergang zur Tagesordnung wird mit 194 gegen 78 Stimmen angenommen.

Schö (Fog.)

schließt nochmals zu Position 345, Netze.

Vizepräsident Büsing

schließt darauf hin, daß keine Diskussion stattfindet. Redner dürfe das Wort des Referenten im Rahmen der Geschäftsordnungsdebatte nicht überschreiten.

Schö (Fog.)

entgegnet, man müsse ihn gestatten, zu sagen, was er von den Ausführungen des Referenten halte.



**Vizepräsident Böhm**  
erklärt, er könne nicht die Hand dazu bieten, daß hier unter dem Mantel der Geschäftsordnungsdebatte der Zolltarif verhandelt werde.  
**Böhm (Fog.)**  
Beträgt dann mehrere Wünsche vor, namentlich wegen des Dünngittelgottes.  
**Stadthagen (Fog.)**  
schleht sich dem an und verlangt, daß der Direktor des Bundes der Handwerker angehe, wie viel der Bund an dem Verkauf der Dünngittel verdiene, was zur Festsetzung des Zolles bekannt sein müsse.  
Sodann referiert  
**Antik (Fog.)**  
eingeht über die Positionen 308-309, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse.

\* **Wien, 5. Dez. (Fog. Ztg.)** Gestern Abend schaute das Pferd eines herrschaftlichen Wagens, dann eine zum Rhein führende Straße hinab und verschwand mit Kutscher und Wagen in den Wellen. Die Leiche des Kutschers wurde bald darauf gefunden.

\* **Leipzig, 5. Dez. Die „Leipz. Ztg.“** meldet, dem Vereinigen der thüringischen Staaten für die Einsetzung eines gemeinschaftlichen stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat an und ernannte auch seinerseits den weimarschen Geh. Legationsrat Paulsen zum Vertreter. Bisher war, soweit bekannt, in den Bundesratsitzungen das Fürstentum d. L. überhaupt nicht vertreten, wenn nicht dessen Bevollmächtigter, Legationsrat Paulsen zum Vertreter. Minister Rühl erklärt, daß die Staatsregierung dem Antrag zustimme und in diesem Sinne schon im Verein mit anderen Bundesstaaten wirke.

\* **Odenburg, 5. Dez.** Der Landtag beschloß, die Staatsregierung zu ersuchen, auf die Reichsregierung in dem Sinne einzuwirken, daß das Reich durch größere Sparsamkeit und Einschränkung der Ausgaben eine Herabminderung der Militärbeiträge der einzelnen Staaten herbeiführt. Minister Rühl erklärt, daß die Staatsregierung dem Antrag zustimme und in diesem Sinne schon im Verein mit anderen Bundesstaaten wirke.

\* **Königsberg i. Pr., 5. Dez.** Die Schiffahrt ist eingestellt worden. Die letzten Dampfer gehen heute mit Hilfe eines Eisbrechers nach Wilau ab. Von Wilau herauf kommen keine Dampfer mehr. Die Stärke des Eises beträgt bis 22 cm.

\* **Paris, 5. Dez.** Im heutigen Ministerrathe theilte der Minister des Aeußern mit, daß die Leiter der französischen Sanitätsmissionen in Tonting und Tschifu von den Eigentlichen zu Werkzeugen der wichtigsten chinesischen Verwaltungsgewalt dieser beiden Staaten ernannt worden seien. Ferner ließ Delcasse vom Präsidenten Dubouet einen Gesandten nach untergeordnet, nach welchem Frankreich der koreanischen Regierung die Bezahlung von 100 000 Fr. erläßt, welche Summe im Jahre 1893 für die unter den nothleidenden Koreanern vertheilten Lebensmittel verausgabt worden waren.

\* **Neerane, 5. Dez.** Der hiesige Rathsförster Stiller verurtheilte gestern Abend auf der Straße seine frühere Frau, welche am Samstag mit einem Ingenieur Hochzeit haben sollte, durch Revolverschüsse tödlich und tödtet darauf sich selbst.

\* **Pretoria, 5. Dez. (Fog. Ztg.)** Die Ortsstatuten für die Stadtgebiete Transvaals verbieten den Eingeborenen die Benutzung der Bürgerrechte und öffentlichen Verkehrsmittel und unterlagen ihnen, die sog. „Kolonisten“ (kurze wichtige Anleihe mit einer schweren Kugel an dem einen Ende) bei sich zu führen.

\* **New York, 5. Dez.** Der frühere Direktor der transatlantischen Transport-Gesellschaft Veder, welcher augenblicklich Mitglied des Stadtrathes ist, hat beschlossen, 2 Mill. Dollar an seine früheren Angestellten, deren Zahl sich auf 800 beläuft, zu vertheilen.

**Der Kaiser in Breslau.**

\* **Breslau, 5. Dez.** Der Kaiser traf um 12 Uhr mit Sonderzug hier ein. Der Kaiser begab sich, gefolgt vom Erbprinzen von Meiningen und dem Oberpräsidenten, in das Fürstengemach des Bahnhofes und empfing daselbst eine aus 15 Mitgliedern bestehende Deputation hiesiger Arbeiter. Einer derselben überbrachte mit kurzen Worten eine Adresse, worauf der Kaiser mit einer Ansprache antwortete. Darauf ließ sich der Kaiser die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen, erkundigte sich nach der Herkunft der Einzelnen und richtete an jeden derselben einige freundliche Worte. Nach der Verabschiedung von den zur Begrüßung erschienenen Herren erfolgte gegen 1 1/2 Uhr die Abfahrt nach Wildpark.

\* **Breslau, 5. Dez.** Die Ansprache des Kaisers an die Abordnung hiesiger Arbeiter lautet:

„Daß die Arbeiter Breslaus sich entschlossen haben, zu mir, ihrem König und Landesvater, zu kommen, erfüllt mich mit freudiger Befriedigung, und das in zweifacher Weise. Zum ersten habe ich meine in Offen ausgesprochenen Erwartungen nicht getäuscht, zum anderen dadurch, daß Ihr das Aushalten meines seligen Freundes Krupp vorwurfsfrei habt wahren helfen. Von Herzen danke ich dem Sprecher für seine warm empfundenen patriotischen Worte, die zeigen davon, daß euren harten Bemühungen und Anhänglichkeit an den König und das Vaterland in Euch wurzelt. Euer Stand ist stets Gegenstand meines eingehenden Interesses und meiner Fürsorge gewesen, denn mit Stolz konnte ich im Auslande beobachten, wie der deutsche Arbeiter vor allen anderen angesehen wird, und mit Recht.“

Ihr dürft freudig an Eure Arbeit schlagen. Eurer Arbeit und Euren Standes froh sein. Durch die herrliche Vorkraft des großen Kaisers Wilhelm I. eingeleitet, ist von mir die soziale Gesetzgebung weiter geführt worden, durch die für die Arbeiter eine gesicherte und gute Existenzbedingung geschaffen worden ist bis ins Alter hinein, unter Ausfertigung von oft bedeutenden Opfern für die Arbeitgeber. Unser Deutschland ist das einzige Land, in welchem die Gesetzgebung in hohem Maße zum Wohle der arbeitenden Klasse fortentwickelt ist. Auf Grund dieser von Euren Königen Euch zugewendeten großen Fürsorge bin ich berechtigt, auch ein Wort der Mahnung an Euch zu richten. Nach so lang habt Ihr und Eure Väter Euch durch Agitatoren der Sozialdemokratie im sozialdemokratischen Wahne erhalten lassen, wenn Ihr nicht dieser Partei angehört oder Euch zu ihr bekannet. Ihr nicht geachtet und nicht in der Lage sein würdet, Euren berechtigten Interessen Gehör zu verschaffen zur Verbesserung Eurer Lage. Das ist eine große Lage und schmerzlicher Jammer. Statt Euch abzuwenden zu vertreiben, beschließen die Agitatoren Euch aufzuheben gegen Eure Arbeitgeber, die anderen Stände, gegen Euren und Mitter. Sie haben Euch zugleich auf die Rücksichtlosigkeit ausgedehnt, 1892-1893

und geknechtet, um ihre Macht zu stärken. Und wozu haben sie diese Macht gebraucht? Nicht zur Förderung Eures Wohles, sondern um Euch zu jagen zwischen den Klassen und zur Ausbreitung feiger Verleumdungen, denen nichts heilig geblieben ist und die sich schließlich an Euren Vergriffen, was wir hienieden beklagen, an der deutschen Manneswürde. Mit solchen Menschen könnt und dürft Ihr als arbeitende Männer nichts mehr zu thun haben und Euch nicht mehr verleiten lassen. Meint, sendet und Euer Freunde und einen Kameraden aus Eurer Mitte, der Euer Vertrauen besitzt, in die Volksvertretung. Der stehe ein für Euer Wünsche und Interessen und freudig werden wir ihn willkommen heißen als Arbeitervertreter des deutschen Arbeiterstandes; nicht als Sozialdemokrat. Mit solchen Vertretern des Arbeiterstandes, so viele ihrer sein mögen, werden wir gern zusammen arbeiten für das Volk und das Land. Es wird so für Euer Zukunft gut geforgt sein, zumal da Ihr fest stehen werdet auf dem Königlichen Treue und auf der Achtung vor dem Staat, vor der Ehre Eurer Mitbürger und Brüder, getreu dem Schriftwort: „Fürchtet Gott, haltet Euer Brüder lieb und ehret den König.“

**Deutsch-tschechische Verständigung.**

\* **Wien, 5. Dez.** Sammlische deutsche Fraktionen im Abgeordnetenhaus, ausgenommen die Altkonservativen, stimmten prinzipiell den von den deutsch-tschechischen Abgeordneten ausgearbeiteten Vorschlägen zu, welche als Grundlage für die Verhandlungen mit den Vertretern der Tschechen dienen sollen, unter der Bedingung, daß der Kampf auf der ganzen Linie des deutsch-tschechischen Sprachengebietes eingestellt wird und das Parlament unzugänglich an die Verfassung der für den Staat und die produzierenden Klassen wichtigen Regierungsvorlage herangehen kann.

\* **Wien, 5. Dez.** Am 8. Dezember findet in Prag eine Sitzung des deutsch-tschechischen Komitees statt, welches sich mit dem Verständigungsvorschlag der Deutschen befaßt und diesen prüfen wird. In derselben Angelegenheit wird am 10. eine Sitzung des tschechischen Ausschusses in Wien stattfinden. Wie verlautet, beabsichtigen die Tschechen das Elaborat der Deutschen mit einer gleichartigen Kundgebung, welche sich nicht allein auf Böhmen, sondern auch auf Mähren erstrecken wird, zu beantworten.

**Venezuela und die europäischen Mächte.**

\* **London, 4. Dez.** Das neutrale Bureau erzählt: Die nach Europa entflohenen Delegierten der venezolanischen Regierung behaupten, daß ihre Stellung ernstlich durch die Maßnahmen Englands und Deutschlands beeinträchtigt sei. Sie sind indessen der Ansicht, daß es ihnen schlecht anstehen würde, in Europa eine Anregung früher hervorzurufen, ehe die Haltung der Ver. Staaten bekannt geworden ist. Wie es heißt, ist die venezolanische Regierung bereit, die Zahlung der jährlichen Zinsen im Betrage von mehr als 600 000 Pfd. auf die unificirte Anleihe unter Garantie durch die Zolleinnahmen zu stellen. Außerdem solle eine europäische Bank in Caracas errichtet werden. Bei einem solchen Vorgehen, glauben die Delegierten, würden alle Forderungen befriedigt werden können.

\* **London, 5. Dez.** Die nach Venezuela gesandten englischen Streitkräfte belaufen sich auf acht Kriegsschiffe, diejenigen Deutschlands auf sieben.

\* **London, 5. Dez. (Fog. Ztg.)** Mit Bezug auf die Pläne Deutschlands in Venezuela wird dem „Standard“ aus Washington telegraphisch: Deutschland wolle Venezuela ein Ultimatum überreichen. Sollte Präsident Castro auf diese Kundgebung nicht reagieren, so wird Deutschland über die venezolanischen Häfen eine friedliche Blockade verhängen und wenn nöthig, Panto Capello und La Guajara so lange besetzen, bis die eingegangenen Forderungen der deutschen Forderung hinreichen. England wird eine ähnliche Politik befolgen.

**Volkswirtschaft.**

**Süddeutsche Arbeit-Industrie, A.-G., Mannheim-Rheinland.** Die gestrige außerordentliche Generalversammlung wurde von dem Vorsitzenden durch ein Referat über den augenblicklichen Stand der Gesellschaft eröffnet. Nach diesem sind fünf Siedelungen des Aktienkapitals verloren. Der aus dem Vorjahr vorgelegene Verlust erhöhte sich von M. 94 522 auf annähernd M. 240 000. Infolge der mangelhaften Geschäftsführung, unrichtiger Angaben über die Geschäftslage gegenüber dem Aufsichtsrath sah sich der Verwaltungsrath genöthigt, sich ein sachverständiges Gutachten einzuholen, das folgenden Wortlaut trägt: „Dem Aufsichtsrathe der Süddeutschen Arbeit-Industrie Rheinland wurde ich beauftragt, die Geschäftsbücher genannter Aktien-Gesellschaft einer Revision zu unterziehen, was ich in der Zeit vom 5. bis 30. November ex. gethan habe. Die Revision sollte sich auf folgende Punkte erstrecken: 1) Sind bezüglich Kassa und Wechsel irgendwelche Unregelmäßigkeiten vorgekommen? 2) Sind aus den Büchern ersichtliche oder sonst konstatirbare Warenverschleppungen vorgekommen? 3) Revision der Kreditoren und Debitoren. 4) Aufmachung eines Statutes per 8. November 1902. Zu Punkt 1) ist zu bemerken, daß Unregelmäßigkeiten nicht vorgekommen sind, doch war jedoch das Kassa noch das Wechsel-Konto in Ordnung und bedurfte es zur Klärstellung dieser beiden Konten eines enormen Zeitaufwandes, mit dem sich sowohl der Bestand der Kassa wie der Wechsel, soweit er buchmäßig war, einer vollständigen Verifizierung unterzogen. Auch heute läßt sich trotz eifrigster Nachforschungen der genaue Kassa- und Wechsel-Bestand nicht feststellen, noch nicht genau konstatiren, da die zur Unterlage der Revision nöthigen Bücher theilweise nicht vorhanden sind, und muß die definitive Feststellung so lange verschoben werden, als seitens der Debitoren die alten noch offenen Posten regulirt sind, respektive die an die Debitoren zu sendenden Auszüge aus denselben befristet sind. Zu Punkt 2) Eine erschöpfende Warenverifizierung ist nicht konstatirbar, da die Lagerbücher theils gar nicht, theils sehr mangelhaft geführt wurden. Daraus folgt, daß auch eine Kontrolle der Inventuren von jetzt und früher unmöglich. Zu Punkt 3) Ich mußte konstatiren, daß beinahe nicht ein Konto stimmte. Abgesehen davon, daß sehr häufig eine Verwechselung von Soll und Haben vorlag, waren die verschiedenen Buchungen auf falschen Konten vorgenommen. Wesentliche Differenzen ergaben sich u. A. bei dem Konto der Firma Schüller & Schmid, Danneberg, in welchem für 10 470 M. Fakturen konstatirt werden mußten, und auf welchem Kontos und Abatthe überhaupt nicht gebucht waren. Ferner auf dem Konto von G. A. Hill, London, auf welchem für rund 100 000 M. 2000 M. doppelt gebuchte Fakturen konstatirt werden mußten. Auch auf andere Konten waren verschiedene Fakturen doppelt gebucht und liegt die Ansicht nahe, daß diese Doppelbuchungen einen bestimmten Zweck verfolgten. Nach den mir von den Herren des Aufsichtsraths gemachten Mittheilungen mußten jeweils denselben die Umsatzziffern des Verkaufes resp. des Verkaufes berichtet werden, nur die obigen Buchungen gemacht worden sein, eine nennenswerthe Erhöhung des sonst geringen Verkaufes herbeizuführen. Ebenso fehlten auf den Kreditoren-Konten diverse Guthaben von Fakturen u. a. der H. E. Hamburg, ca. 6400 M. Zur Buchführung selbst ist zu bemerken, daß insbesondere im Jahre 1902 die ganze

zu wünschen übrig ließ. Ein Tratten-Konto wurde überhaupt nicht geführt, Richtigstellungen bedurften es ca. 200. Was die innere Einrichtung des Bureau betrifft, so habe ich mich darüber bereits bei Punkt 1 geäußert. Selbige fehlten ungünstige Korrespondenzen und deren Kopieen waren nicht zu finden. Die Registratur ist eine der mangelhaftesten, die ich jemals gesehen habe, und ist durch das Kopiren der eingehenden Briefe auf losen Blättern und der enormen Reichthümlichkeit, mit welcher Alles behandelt wurde, ein großer Theil der Kopieen verloren gegangen. Dieses Gutachten habe ich ohne jede Voreingenommenheit nach bestem Wissen mit nach meiner Überzeugung abgegeben.“ In der sich anschließenden, äußerst erregten Debatte wurde Herr Wallner der Vorwurf gemacht, seine Schuldigkeit nicht gekannt zu haben, wozu er nach Recht und Moral verpflichtet war. Man beschloß noch, das Aktienkapital im Verhältniß von 10 : 1 zusammenzulegen und eine Reuewahl für das ausstehende Aufsichtsrathsmitglied Vornach nicht vorzunehmen.

**Mannheimer Effektenbörse**

vom 5. Dezember.

Staatspapiere.		4% Publmasshafnen von 1900/102 95 G	
4% Pub. Oblig. v. 1901	1 545 1/2	4% Publmasshafnen	102 — B
4% Pub. Oblig. v. 1902	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1903	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1904	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1905	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1906	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1907	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1908	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1909	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1910	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1911	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1912	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1913	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1914	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1915	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1916	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1917	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1918	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1919	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1920	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1921	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1922	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1923	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1924	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1925	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1926	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1927	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1928	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1929	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1930	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1931	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1932	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1933	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1934	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1935	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1936	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1937	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1938	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1939	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1940	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1941	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1942	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1943	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1944	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1945	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1946	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1947	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1948	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1949	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1950	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1951	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1952	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1953	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1954	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1955	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1956	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1957	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1958	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1959	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1960	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1961	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1962	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1963	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1964	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1965	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1966	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1967	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1968	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1969	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1970	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1971	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1972	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1973	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1974	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1975	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1976	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1977	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1978	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1979	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1980	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1981	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1982	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1983	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1984	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1985	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1986	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1987	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1988	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1989	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1990	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1991	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1992	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1993	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1994	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1995	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1996	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1997	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1998	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 1999	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B
4% Pub. Oblig. v. 2000	100 75 1/2	4% Publmasshafnen	96 — B

Mitteln.			
Banken.			
Bank für Kunst	115. — ④	Walabr. u. Geis. u. Wabr.	— ④
Creb. u. Depos. u. Wechselb.	122. — ④	Beuer. Simmermannsfel	194. — ④
Chemerbahn u. Spener 50% E	128.50 bz	„ Schrock. Heilberber	183. — ④
Wannheimer Bank	— ④	„ Schmach. Sener	123.50 ④
Oberhein. Bank	91. — ④	„ Ritter Schminchen	— ④
Prälische Bank	101. — ④	„ Sonne W. H. u. Spener	128.50 ④
Wäl. Dep. Bank	122.50 bz	„ Storch, Sid	165. — ④
W. Spar. u. Obb. Bank	124.50 bz	„ Treter, Norm	161. — ④
Rheinische Kreditbank	140. — ④	Formler Brach. u. Dorig	125. — ④
Rhein. Exp. Bank	180. — ④	Wälz. Brech. u. Spritzsch.	110. — ④
Säbb. Bank	100. — ④		
Eisenbahnen.		Frankfurt	
Wälzische Ludwigsbahn	224. — ④	u. Versicherung.	
„ Warbahn	141.80 ④	Rad. N. A. f. W. H. u. S. S. S.	104. — ④
„ Nordbahn	184. — ④	Wann. Dampf. Schleppl.	104. — ④
Heilbronner Straßenbahn	— ④	„ Pögerhaus	112. — ④
		Rad. W. A. u. Mittelst.	96. — ④
		„ Schlicht. H. A. u. S. S. S.	130. — ④
		Continental. Versicherung	190. — ④
		Wannheimer Versicherung	190. — ④
		Oberh. Ver. u. Gesellschaft	108. — ④
		Wär. Transportverh.	170. — ④
Chemische Industrie.		Industrie.	
W. A. f. chem. Industrie	12.25 ④	W. A. f	











# Vorteilhafteste Gelegenheit

für den Weihnachtseinkauf!

Verkauf von Samstag, den 6. d. M. an eine grosse

## Partie Kleiderstoffe

als: Cheviots, Crepes, Beige, Komespunes,  
Noppé, Fantasiestoffe und Blousenstreifen,

darunter bis zu den besten Qualitäten

durchweg per Meter Mk.

**1.00**

## Kleiderstoff-Reste

Maasse von 5 Meter und darunter

Serie I durchweg Meter **90** Pfg.

Serie II durchweg Meter **60** Pfg.

## Eine Partie Herrenanzug-Cheviots

ganz vorzügliche Qualität  
in diversen nur guten Farben

durchweg Meter Mk.

**3.50**

## Eine Parthie Linoleum-Teppiche

mit kleinen Fehlern  
von Mk. **4.50** an

Linoleumvorlagen, Ia. Qualität 50 Pfg.

Granitvorlagen Mk. 1.20

Korkvorlagen Mk. 2.—

Linoleumläufer Meter von 60 Pfg. an.

**Teppiche** in Axminster, Velour und Tapestry  
höhere Dessins

mit grosser Preisermässigung.

**Plüsch- und Tuchtischdecken**

besonders billig.

**Louis Landauer**

Breitestrasse, Q 1, 1.

Comptoir u. Depot S 6, 9.  
Telefon 903.



Verkauft in Fässern jeder ge-  
wünschten Grösse fr. Haus.

## Flaschenbier-Verschleiss

der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei Donaueschingen in Mannheim.

Preise:

Einfach Export, hell und dunkel

1/2 Flasche 20 Pfg., 1/4 Flasche 10 Pfg.

**Fürstenberg-Bräu, Doppel Export**

(Tafelgetränk Sr. Majestät des Kaisers) hell und dunkel

1/2 Flasche 25 Pfg., 1/4 Flasche 12 Pfg.; im Syphon: 5 Liter 2 Mk., 10 Liter 4 Mk.

Jedes Quantum wird frei ins Haus geliefert.

Das General-Depôt der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei in Mannheim.

## Praktische Weihnachts-Geschenke

Mannheim  
N 3, 11  
Kunststrasse.

empfehlen  
**Hill & Müller**  
Gummiwaarenhaus.

Mannheim  
N 3, 11  
Telephonruf 576.

Lawn-tennis.

Bälle  
Netze  
Schläger  
Schuhe  
Spieler

Fussbälle  
beste engl. Marken  
Fussball-  
Luftpumpen  
Fussballschuhe.

Celluloid:

Puppenköpfe  
Puppen  
Kämme  
Seifen- und  
Puder-Dosen  
Rasseln und  
Schwimmfiguren

Wachs- u.  
Ledertuch

Auflager  
Borden  
Lätzchen  
Läufer  
Markttaschen  
Schürzen  
Tischdecken  
Tischläufer  
Wandschoner.



Beste und einfachste  
Zimmer-Turn-Apparat.  
Neu! Neu!  
Electric-Massage-Exerciser.  
Neuheit.  
**Ping-Pong!**  
Zimmer-Tennis-Spiel.

Gummi:

Badewannen  
Bälle  
Figuren  
Geradhalter  
Hosenträger  
Kämme  
Kragen  
Manschetten  
Necessaire  
Puppen  
Regenmäntel  
Reisekissen  
Schuhe  
Schürzen  
Schwamm-  
Taschen  
Sitzkissen  
Soldaten  
Thiere  
Tischdecken  
Thürvorlagen  
Trinkbecher  
Turnschuhe  
Vorhemden  
Wärmflaschen  
Christbaum-schnee  
unverwundbar.  
20120

Soeben erschienen:

## Neuer Mannheimer Familien- Kalender für 1903.

Herausgegeben vom

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.

Preis: broschürt 50 Pfg., elegant gebunden 90 Pfg.

Zu haben in unserem Hauptbureau (E 6, 2), unseren  
Filialen, Agenturen und bei unseren Trägerinnen.

Verlag des General-Anzeiger, E 6, 2.



**T 1, 1**  
Mannheim

# Sigmund Kander

**T 1, 1**  
Mannheim

## Praktische Weihnachtsgeschenke.

### Holzgalanterie

Näh-Chatullen mit und ohne Einrichtung 19 Pfg. an  
Etagères und Paneele 48 Pfg. an  
Rauchtische 225  
Bauerntische 225  
Hausapotheke von 48 Pfg. bis 850

### Galanteriewaren

Elegante Schreibzeuge 29 Pfg. an  
Butterdose mit versickeltem Deckel 48 Pfg.  
Glasbilder zum stellen und hängen 25 Pfg.  
Rauchservice mit Tablett 98 Pfg. an  
Photographie-Album von 48 Pfg. bis 1200

### Lederwaren

Schulranzen, sehr dauerhaft Stück 39 an  
Handtaschen für Damen Stück 48 bis 850  
Zigarrentaschen sehr gute Ausführung von 19 an  
Ein Posten Portemonnaies Stück 45 Pfg., 95 Pfg.  
Ein Posten Reise-Necessaires Werk bis 1.50 nur 375

### Spielwaren

Christbaumschmuck Carton 12 Stück 8 Pfg.  
Goldfäden in sortierten Farben Brief 2 Pfg.  
Lichterhalter Dutzend 3 Pfg. und 15 Pfg.  
Christbaumschmuck 5 Pfg. an  
Bleisoldaten grosser Carton 19 Pfg.  
Trompeten von 5 Pfg. bis 95 Pfg.  
Eisenbahnen von 23 Pfg. bis 1200

### Ein Waggon Puppen

Unerreichte Auswahl und geschmackvolle Ausführungen in allen Preislagen.

Kaufläden und Puppenstuben von 44 Pfg. an  
Möbel, Blech- u. Emaillegeschirr Carton von 19 Pfg. an  
Holzpferde 8 Pfg. bis 650  
Kochherde 23 Pfg. bis 650  
Kinderschaukeln, Turnapparate Stück 275  
Puppen-Sportwagen 98 Pfg. an  
Festungen in allen Preislagen.

### Porzellan

Weisse Kaffeetasse mit Untertasse 15 Pfg.  
Elegante Tasse mit buntem Rand und Untertasse 29 Pfg.  
Brodkörbchen durchbrochen 48 Pfg. bis 300  
Kaffeeservice 9 teil fein decorirt 195 an  
Echt Porzell. Küchengeräth 1945  
22 theilig, elegant ausgeführt.

### Glaswaren

Butterdose mit Deckel 19 Pfg.  
Glas-Lichtbilder 27, 48 Pfg.  
Glaschalen - Satz à 6 Stück 75 Pfg.  
Liquourservice mit Glasplatte 148  
Elegante Blumenvasen bedeutende Auswahl.

### Blech- u. Eisenwaren

Petroleumkannen 1 Ltr. 9 Ltr. 8 Ltr.  
35 Pfg. 48 Pfg. 75 Pfg.  
Brodkasten, fein lackirt Stück 95 Pfg. bis 345  
Schirmständer in eleg. Ausführung 295  
Ofenschirme extra gross, mit Bild u. Streifen 375  
Rote Fleisch-Hackmaschine "Alexander-work" 375

## Special-Angebot: Extra-Preise in Tappisserie.

Schwammbeutel, gehäkelt mit Drahtgestell 25 Pfg.  
Feuerzeughalter, Filz mit Stickerel 35 Pfg.  
Straminkissen, angefangen 55 Pfg.  
Nachttaschen, Caneyas mit Stickerel 95 Pfg.

Cartonagen: Grau Natté mit Schloss u. reiche Stickerel  
Kragen, Manschetten, Kr. u. Mansch., Cravatten, Handschuhe  
St. 42 55 100 100 100 Pfg.

Küchen-Paradehandtuch  
gezeichnet 32 Pfg., fertig gestickt 93 Pfg.

Bürstentaschen Filz gestickt, 1 theilig 35 Pfg. 2 theilig 65 Pfg.  
Zeitungshalter, fertig gestickt 95 Pfg.  
Sophakissen mit eleganter Stickerel, fertig gearbeitet 2.95  
Ein Posten Leinen-Decken ca. 60/60 gross fertig gestickt 1.30

Cartonagen: Prima Filz mit eleg. Schloss u. reiche Stickerel  
Kragen, Manschetten, Kr. u. Mansch., Cravatten, Handschuhe  
St. 68 88 1.30 1.30 1.30

Reichhaltige Auswahl in Pointlace-Artikeln, Zutaten, Franzen, Borden, Läufer- und Deckenstoffe.  
Für Vereine günstige Bezugsquelle für Verloosungen und Geschenke.

Meine Geschäftsräume bleiben Sonntag den 7. Dezember bis Abends 7 Uhr geöffnet.

## Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge

auf echtem Rosshaar gearbeitet, sind stets in allen Größen und Qualitäten am Lager. 274614

Carl Meiners & Ludwigs  
MANNHEIM  
M 1, 4a Breitestrasse M 1, 4a.

Dieser Handschriften-Reform-Studius eignet sich auch für solche, welche den Charakter ihrer Handschrift beibehalten möchten und denen es weniger um eine kalligraphisch-korrekte Schreibweise zu thun ist. — Diesfach trifft man ja mangelhafte Handschriften an, welche dennoch als tüchtig, charaktervoll bezeichnet zu werden verdienen; es fehlt oftmals nur an einer fachgemässen Beurtheilung und Korrektur resp. Umwetzung, um solche in eine bequem lesbare, regelmässige umzugestalt.

**Hof-Kalligraph Gander's**  
Schreib-Unterricht  
Kaufleute, Beamte, Gewerbetreibende etc., sowie Damen (separat) und Schüler verbessern selbst die schlechteste Handschrift in 2-3 Wochen, Auswärtige in kürzester Zeit.  
Kalligr. Inst., auch brieflich. Honorar 10 M.  
Gebr. Gander, Stuttgart.  
R. Gander, K. Hof-Kalligraph.

**Berliner Rothe & Lotterie**  
Ziehung am 13.-18. Dezbr. 1902.  
Gew. 100,000 M., 50,000 M. baar  
Gew. 100,000 M., 50,000 M. Geld  
Originallosse à R. 3.50, Porto u. Zins 30 Pfg. extra.  
Friedrich Starck, Berlin W., Unter den Eichen 73.

**Foulard-Parthie**  
Circa tausend Meter eleganter reiner Foulard-Seide, schwarz-weiss, blau-weiss, tadellose Qualität, zum Aussuchen per Meter 1.30 Mark, zu Blousen und Kleidern reichend. Nur solange Vorrath.  
Bitte nach Möglichkeit den Vormittag zum Einkauf zu benutzen.  
**Manufactur-Reste & Parthiewaaren**  
D 3, 7. Ernst Kramp. Planken.

**Speise-Zwiebeln**  
mitter, halbschöne Lagerware, verpackt von heute ab, solange günstige Witterung, per Kistchen 2.80; prima Knoblauch à Pfd. 18 Pfg.  
Joh. Redner, Herrheim (Hessl.)

**Geirathsgelbe, Jung, Mann,**  
28 Jahre alt, Abkömmling, adelig, ohne Vermögen, aber mit gutem literar. Sinn - mit auch weitem absoluten Wissen an Damenlehre, eine intelligente, charakterfeste, tüchtige, ebenmäßige abweisende junge Dame oder Mädchen können zu lernen.  
Wer ernst gemeinte Offerten werden berücksichtigt.  
Vereine, Schulen, unter. G. H. A. R. 101 an das Hauptpostamt Mannheim.

**Prima Tafel- und Kochzucker**  
in Reinen u. höchsten Grad, in bühnig abzugeben.  
G 7, 12, 3. Stck.  
Sartor Bonaricus et  
in verschiedenen Packungen als  
Broschüre, auf Wunsch in  
verkauft. 100, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Wachstuche**  
Tischdecken, Auflegerstoffe, Gummistoffe u. Einlagen  
in grösster Auswahl. 28289  
F 2, 9a Hermann Bauer Telef. 956.  
Tapeten für Puppenstuben.

**GALA PETER**  
FABRIK VEVEY SCHWEIZ  
DIE ERSTE ALLER MILCH-CHOCOLADEN  
FEINSTE SPEISE-CHOCOLADE  
JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG

**Schlittschuhe**  
aller Systeme  
empfehle  
Adolf Pfeiffer, U 1, 8.  
98605